

Heimathesent



Heimatblatt

Oberes Adlergebirge - Grulicher Ländchen - Friesetal

Herausgegeben vom Landschaftsrat „Adlergebirge“

2. Jahrgang Nr. 11

November 1953

Ollrseeln

Drheeme heut of onsa Gräbrn
kee Kränzla leit, kee Lichtla briet,
Vrdorrtes Groos vom letzta Summr
sonst nishta heute droffestieht.

On hoot dr Schnie sei weeches Polstr
of oll die Hiebri la geleet,
wie ihr Bluma sein die Tuuta, —
glebt's oka, — driebr au drfreet.

Fällt Oreim obr, scheint die Sonne,
do glänzt's on lecht's gor wunderschien
on nee die schinnste Groobloterne
koon schinnr fier die Tuta brien.

On hängt dr Naabl seine Treppla
of die vrdorrt Holme dro,
die Tuuta nahma se fier Treppla
aus onsa Aucha gerne o.

Doch ees, dos miß mr'n heut vrsprecha,
nee ok fier heut, fier olle Zeit,
doß ihre Heemt fier ons on olle,
die noch ons komma, HEEMRT bleibt.

E. M.

Wenn die Lichtein leuchten . . .

Der Herbst mahnt an die Vergänglichkeit. Nach dem letzten blutroten Aufleuchten in Busch und Wald, den letzten Sonnenstrahlen über smaragdgrünen Saaten, fegt der rauhe Herbstwind die letzten braunen Blätter raschelnd in die Winkel des Gartens. Leer sind längst die Felder und graue Herbstnebel brauen in den Tälern. „Dr tuute Herbst“ hieß diese Zeit des Ueberganges zum Winter, die Zeit, da man erkennen mußte, was von größter Sommerpracht am Ende übrig bleibt.

In der stillen Wehmut des Scheidens und Meidens treibt ein dumpfes Gefühl einer tiefen Vereinsamung des Herzens hin zu den Gräbern der Lieben. Mehr als sonst erinnert man sich ihres glutvollen Lebens, ihrer Mühe und Aufopferung für uns, ihres Weges aus dem Hellen ins Dunkle, in die Ewigkeit. Nichts können wir mehr für sie tun, als ihre Gräber zu schmücken, als ein Lichtein des lieben Gedenkens aufzustecken.



Auf dem Friedhof in Grulich

Allerheiligen und Allerseelen waren daheim die Tage, da auch der im tiefsten Glücke Stehende dem Woher und Wohin besinnlich nachsann und sich als Kettenglied einer langen Reihe erkannte. Gar manch unbesonnenes Wort, verursachter Schmerz und Kummer fanden tiefste Reue und als Sühne das geschmückte Grab, ein letztes Bekenntnis zu den Ahnen.

Wir leben fern der Gräber, wir leben vielfach als Unbeteiligte neben der Trauer und dem Gedenken der Einheimischen, wir schreiten über die Blumengarten des Erinnerns, ohne daß vielfach unser Herz anklingt. Laufen wir da nicht Gefahr, hart zu werden und alles, was uns Dasein, Leben, Arbeitskraft und Freude schenkte, zu vergessen? Acht Jahre sind eine lange Zeit und vielen war das hohe Glück beschieden, daß sich noch kein Grabhügel in der neuen Heimat über Vater oder Mutter, Bruder oder Schwester wölbt:

Drum: Zünden wir Lichtlein an, legen wir Kränze nieder, auch dort, wo niemand von uns ruht! Auch hier können sie für die, die noch so wach in uns leben, zeugen, können ihnen Dank und Liebe bekunden! Ueberall auf den Kirch- oder Friedhöfen steht ein Mahnmal an die Gefallenen der beiden Kriege. Hier finden wir das Plätzchen, um unseren Gräbern der Heimat Tribut zu leisten!

Und stehen wir im Dämmern des verglühenden Herbsttages sinnend vor dem Kränzlein und dem leuchtenden Flämmchen, dann weilen wir, allen Meilen der Entfernung zum Trotz, auf dem heimatlichen Ruheplatz unserer Lieben, sind im Geiste vereint mit ihnen und danken ihnen auch für die stille Wacht, die sie für uns halten, immer kündend von ihrem Fleiß und ihrer Mühe für uns. Unsterblich bleibt unsre Heimat, solange wir derer nicht vergessen, die sie für uns schufen!

K. J.

Im besten Glauben

Zweimal waren die Unseren ausgezogen, um für und um die Heimat zu kämpfen. Mochten, besonders in den Tagen des Augustes 1914, die Wogen der Begeisterung hochgegangen sein, den Ernst eines Krieges verkannte wohl niemand; der Abschied, oft ein Abschied für immer, wurde unsäglich schwer.

Unsere Soldaten kämpften im guten Glauben. Sie liebten Vaterland und Heimat, folgten dem Rufe, der an sie erging, nicht nur aus Zwang heraus sondern aus dem tiefen Gefühl: Es muß sein! Und nur so ist es zu verstehen, daß lang und zäh, tapfer und tollkühn gerungen wurde. Junge Menschen, die noch kaum die Schönheit des Lebens so recht erkannt hatten, aber auch Väter in der Blüte ihrer Jahre, trugen den Soldatenrock und taten ihre Pflicht oft bis zum bitteren Ende.

Als sie aus dem ersten Weltkriege heim kamen, war eine Welt untergegangen, die Welt, für die sie zu kämpfen wähten. Sie schlichen niedergedrückt heim, niemand gedachte ihrer oder getraute sich, ihnen für all das Erlittene auch nur den geringsten Dank zu sagen. Die geänderten Verhältnisse in der Heimat zwangen zu neuem Denken, andrer Arbeit, neuem Beginn und... auch zu jener geistigen Haltung, die Abwehr gegen die Ueberlagerung durch fremdes Volkstum verlangte.

Der zweite Weltkrieg verlangte noch mehr an seelischer Kraft, Ausdauer und Mut. Bald schwand eine gute Gläubigkeit bis auf die letzten Reste, Sicherung der Heimat. Der Soldat tat Uebermenschliches, er war gewohnt zu gehorchen, auch dann, wenn er in besserer Einsicht die Aussichtslosigkeit und das Unmenschliche in Vielem erkannt hatte. Er tat verbissen seine Pflicht und verlor, mögen noch so viele versucht haben, ihm das höchste, die Ehre zu rauben, die Achtung derer nicht, die ihn von Angesicht zu Angesicht kennen gelernt und sich eine ungetrübte Urteilsfähigkeit erhalten hatten. In künstlich genährter Verachtung legte er nach der Heimkehr den zerschissenen Soldatenrock ab. Viele erwartete in der Heimat Gefangenschaft oder zumindest die Ueberprüfung als „Kriegsverbrecher“. Die Unseren fanden keine Heimat mehr. . . Sie blieben an der Grenze stehen und wagten gar nicht mehr den Schritt heim zu den Ihren. Sie taten gut daran. Und jene, die doch die Sehnsucht nicht überwinden konnten, kamen in ein wahres Inferno. Gar mancher erlag erst daheim den neuen Herren, dem Hunger oder der Haft. Gar mancher ist heute noch hinter Kerkermauern und verzehrt sich in Bangigkeit und Hoffnungslosigkeit. Langsam begegnen wir nun wieder einer gerechteren Einstellung zu seiner Haltung und Leistung, das bewies wohl die Begrüßung der letzten Heimkehrer aus den Lagern Rußlands am besten.

Den Toten beider Weltkriege bereitet man Ehrenmale, man billigte ihnen allen, die in fremder Erde ruhen, den guten Glauben an ihrer Sendung zu. In ihren Familien sind sie unvergessen. Mögen sie doch auch im Volke als die guten Kämpfer für Heimat und Vaterland weiterleben! Sie gaben ihr Leben, daß wir das unsre erhielten, ihr Opfer darf nicht umsonst gebracht sein. Erst dann wird das Volk wieder zu sich selbst gefunden haben, wenn

die Ehrenmale allerorts zu rechten Mahnmalen geworden sind: Halte wie sie der Heimat die Treue!

Ein Lichtlein leuchte am Totengedenktage allen, die für uns ihr Leben gaben!

K. J.



Kriegerdenkmal Rokitnitz

Das Soldatengrab auf unserm Heimatfriedhofe

(Ein Gedenkblatt zum Totensonntage.)

Auf unserm Friedhofe in Rothwasser war ein Soldatengrab, bis 1940 das einzige auf dem Gottesacker. Ein schlichtes Birkenkreuz kennzeichnete die letzte Ruhestätte des Einjähr. Freiwilligen Korp. Hubert Fiebich, gestorben in einem Feldspital, überführt auf den Heimatfriedhof im Herbst 1917.

Das Schicksal hatte mich ausersehen, meinen jungen vermißten Kriegskameraden und Landsmann zu finden und das Birkenkreuz auf sein Grab, fern der Heimat, aufzustellen.

Am Fronleichnamstage 1917 begann die große italienische Offensive gegen die österreichischen Stellungen auf der Hochfläche von Asiago in den norditalienischen Alpen. Zur selben Zeit als daheim die Fronleichnamprozession sich über den Kirchenhübel bewegte, ging auf unsere Stellungen ein stundenlanges Trommelfeuer nieder. Der Soldat sieht draußen im Kampfe nur seine nächsten Nachbarn, er hat zumeist kein Wissen, welche Truppenteile zu seinen beiden Seiten eingesetzt sind. Und so wußte auch ich nicht, daß an mein Regiment anschließend das steirische Landwehrregiment Graz liegt, und ebenso wenig war mir bekannt, daß der Sohn des Gemeinderates Hubert Fiebich als Einj. Freiwilliger in diesem Regiment diente. Als ich unter die Fahnen gerufen worden war, war dieser noch ein junger Student, ein hübscher blonder Junge und nun trug er auch bereits des Kaisers Rock.

Die schwersten Kämpfe dauerten 8 Tage, alle Anstürme der Italiener wurden blutig zurückgewiesen. Unser Regiment hatte ziemliche Verluste und wurde nach Abschluß der Kämpfe etwa 15 km hinter die Front zur sogenannten Retablierung (Erholung) geschickt. Dort erreichte mich ein Brief des Herrn Fiebich, in dem er schrieb, daß nach Mitteilung eines Kameraden sein Sohn Hubert verwundet wurde, daß von seinem Verbleiben bisher keine Nachricht eingetroffen ist. Da meine Briefe an meine Frau, die in Rothwasser lebte, die gleiche Feldpostnummer trugen wie jene seines Sohnes, nehme er an, daß ich im Verbands des Truppenkörpers seines Sohnes sei und bat mich, Nachforschungen nach dem Vermißten anzustellen. Mein Oberst, dem ich die Bitte nach einem 3tägigen Urlaube vortrug, um dem Ansuchen des Vaters nachzukommen, hatte Verständnis für mein Anliegen, obwohl er so wie ich wenig Hoffnung hatte, eine Spur von dem Vermißten zu finden.

Der Zufall war mir aber hold. Gleich am ersten Tage fand ich in der Divisions-Sanitätsanstalt in einem Verzeichnisse der Verwundeten der obengenannten Kämpfe den Namen des Gesuchten mit dem Vermerke: Rückenschuß, abgegeben zur Operation in ein Feldspital. Und nun durchwanderte ich ein Gebiet etwa in der Fläche vom Schneeberge bis Schönberg und Mittelwalde, von einem Feldspital zum andern, von einem Soldatenfriedhofe zum nächsten — ohne jeden Erfolg. Am dritten Tage trat ich traurig den Rückweg an, mein Urlaub lief am Abend dieses Tages ab. Da kam ein Auto des Roten Kreuzes mit einem Schwerverwundeten, nahm mich mit und brachte mich in ein Feldspital, ganz abseits meines bisherigen Weges. Dort fand ich den Vermißten — tot. 2 Tage vorher war er nach einer schweren Operation gestorben. Das Geschöß hatte die Niere zertrümmert und eine schwere Entzündung hervorgerufen. Und nun stand ich am Grabe meines lieben Landsmannes, ich sah den hübschen blonden Knaben vor mir, fast ein Kind noch, der sich freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet hatte. Auf der benachbarten Wiese pflückte ich Alpenblumen, wand einen Strauß und stellte ihn auf das einsame Grab. In der Nähe bauten gefangene Russen eine Straße. Ich erbat mir vom beaufsichtigenden Soldaten 2 Mann u. beauftragte sie, aus Birkenholz ein Kreuz zu zimmern. Dieses stellte ich dann auf das Grab, versah das Kreuz mit Aufschrifttafel, die mittlerweile auf mein Ersuchen von der Verwaltung des Spitals hergestellt worden war und nahm nach einem kurzen Gebete tief bewegt Abschied von meinem jungen Kriegskameraden. Das schmerzlichste aber stand mir noch bevor, die Eltern zu verständigen. Ich setzte mich an einen Felrain, entnahm meiner Tasche den Papierblock, um die Todesnachricht in die Heimat zu senden. Da erging es mir wie dem Schulkinde, das einen schriftlichen Aufsatz schreiben soll und keinen Anfang finden kann. Denn ich wußte, dieser Brief beraubt den Vater seiner Zukunftshoffnung und durchbohrt ein armes Mutterherz. Bald traf ein Dankschreiben von Herrn Fiebich mit der Bitte ein, ihm bekanntzugeben, unter welchen Umständen er seinen Einzigen heimholen könnte in heimatliche Erde. Auch diesem Ansuchen konnte ich entsprechen. Eine der Bedingungen war, daß bei der Enterdigung eine Person anwesend sei, die den Entschlafenen gekannt hatte. Auch zu diesem letzten Liebesdienste erklärte ich mich bereit. Da aber bald darauf unser Regiment auf einen anderen Kriegsschauplatz kam, konnte ich meine Zusage nicht einlösen und der arme Vater holte aufgrund einer von mir erstellten Skizze über den Ort der Bestattung des Sohnes diesen selbst heim.

So oft ich in meine Heimat kam, führte mich jedesmal mein Weg von den Gräbern meiner Lieben zu dem Soldatengrabe an der Friedhofsmauer unweit des Hauses des Totengräbers.

In diesen Tagen gehen unsere Gedanken mehr als sonst hinüber zu den Lieben auf unsere Friedhöfe, zu den letzten Ruhestätten unserer Gefallenen der beiden Weltkriege und der Opfer von 1945.

In Gedanken hänge ich an das Birkenkreuz meines jungen Kriegskameraden ein Kränzlein Vergißmeinnicht, biege die beiden Bäume zu Seiten des Kreuzes zurück und lese:

Einj. Freiwilliger Korporal
Hubert Fiebich,
gefallen für das Vaterland im Juni 1917
auf der Hochfläche von Asiago (Italien).

Habermann.

Unseren Toten

Im Heimatboden, den man uns entrissen,
ruht ihr, die Wächter unsres heiligen Rechts,
als stumme Mahner an das Weltgewissen
und Vorbild eines kommenden Geschlechts.

Ihr sanket hin in einem Meer von Schmerzen,
gequält, geschmäht, von Kugeln hingemäht —
doch euer Opfer lebt in unsern Herzen,
ob auch kein Kreuz auf euern Gräbern steht.

Wir sind verjagt, ihr seid zurückgeblieben.
Die Heimat steht bei euch in treuer Hut.
Denn ob sie auch die Lebenden vertrieben —
es schreit zum Himmel das vergoßne Blut.

Erst dann wird Frieden sich mit Recht vereinen,
wenn unsre Not den Bann des Schweigens bricht.
An jedem Tag läßt Gott die Sonne scheinen,
an jedem Tage auch hält er Gericht.

Frieda Walter.

Denen kein Mal errichtet wurde . . .

Sie fielen dem Haß zum Opfer, nur deshalb allein, weil sie Deutsche waren. In den Maitagen des Jahres 1945, einem Mai in seltener Schönheit und Lieblichkeit, wurden sie unter grausamsten Qualen zu Tode gebracht. Jahrelang lag Schweigen über ihrem Opfergang und heute noch, da längst der Schleier gelüftet und wahrheitsgetreu erzählt wurde, was der Blutrausch unsres Nachbarvolkes vermochte, will man ihnen in der Welt nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Jedem von uns, die wir damals mit den Dahingerafften einem gleichen Schicksal ins Auge sehen mußten, haben sich die Stunden der seelischen Qualen, der Erniedrigung, der auszustehenden Schmerzen, der furchtbaren Ungewißheit unauslöschlich eingeprägt. Und gerade wir selbst sind es, neben den in Hangen und Bangen harrenden Angehörigen, die ermessen können, wie ihre letzte Stunde aussah, wie schwer sie starben. Ihr Tod war in ihren Augen kein Opfer, kein Preis für die, die sie liebten und für die Heimat. Sinnlos mußte es ihnen scheinen, ihr Leben nun am Ende eines entsetzlichen Krieges hergeben zu müssen, ohne eine persönliche Schuld zu erkennen.

Kein Denkmal erinnert an sie, kein Hügel verrät, wo sie den letzten Schlaf tun, ausgelöscht sind sie von Haß und Rachsucht. Schwer lastet auf ihrem Andenken der Widerstreit der Meinungen . . .

Zu ihnen gesellen sich alle, die das Jahr danach und die gewaltsame Vertreibung in den Tod führte. Hunger, Entbehrungen aller Art, Aufregungen, denen Herz und Seele nicht mehr gewachsen waren, die die entsetzliche Erniedrigung und schließlich das Scheiden von allem, was ihnen an irdischem Besitz ans Herz gewachsen war und auch von der Heimat nicht ertragen konnten. Sie ruhen irgendwo in der Fremde, irgendwo, da man sie aus dem Transportwagen ausladen mußte, irgendwo, wo sie entkräftet am Wegrande liegen geblieben waren.

Auch ihnen leuchtet in diesen Tagen des Totengedenkens ein Lichtlein! In unserm Herzen sei das Denkmal für all die so leidvoll Dahingerafften errichtet! Lasset uns ihrer in Dankbarkeit gedenken, auch ihr Opfertod darf nicht umsonst gebracht sein, auch ihr Blut ward für die Heimat vergossen!
K. J.

Ein Schicksal für viele . . .

(Aus dem sudetendeutschen Lehrergedenkbuch)

Still und mit ganzer Hingabe versah Oberlehrer Josef Bittner seinen Schuldienst an der Volksschule in Böhm. Petersdorf. 1928 war es ihm glücklich, dort die freie Schulleiterstelle in seinem Geburtsorte zu erhalten. Von 1914 bis 1918 hatte er des Kaisers Rock angezogen und den Weltkrieg mitgemacht. Zurückgekehrt wirkte er in einigen Orten des Bezirkes Senftenberg, bis er in sein geliebtes Heimatdörfchen heimkehren konnte. Als trefflicher Lehrer und Mitarbeiter in allen gemeinnützigen Einrichtungen wußte er sich das Vertrauen seiner Landsleute zu sichern. Seine größte Aufgabe sah er wohl darin, sein deutsches Dorf gegen den anbrandenden tschechischen Sturm ehrenvoll zu verteidigen. Gegen die Tschechisierungsbestrebungen einer langsam gewachsenen nun von auswärts kräftig geschürten und gestützten tschechischen Minderheit wußte er mit allen gesetzlichen Mitteln anzukämpfen und zog sich den tödlichen Haß der Tschechen zu. Der entlud sich nach dem zweiten Weltkriege, als die Tschechen als rachsüchtige „Sieger“ in die deutschen Dörfer einrückten. Am 25. Mai 1945 schlug die Schicksalsstunde, ihm und einer Reihe von Mitbürgern. Tschechische Partisanen waren in das so stille Dörflein eingedrungen, holten die Männer, meist alte Leute oder ganz junge Burschen, zu einem „Volksgericht“ zusammen. Mehrstündige Martern und Quälereien in unvorstellbarer Grausamkeit setzten ein, dann wurde Oberlehrer Josef Bittner mit sechs Dorfgenossen öffentlich gehängt.

Er erlitt den Tod als aufrechter Mann für seine Arbeit um Heimat und Volk. Möge er ruhen in Frieden! Im Kreise seiner Lieben, seiner Heimatgenossen und Amtsbrüder ist er unvergessen.

Zu Ollersiela 1946

Der Herbst ies do — em's Hatze wärd ämm bande —¹⁾
's kemmt mied'm Herbst der Ollersielatoag.
Off haimzu drem nu die Gedanka giehn,
mat sitt siech vier a Greewan stiehn,
em die siech wätter niemand kemman moag;
ka! Deutsche hoot's ju mehr ein biemscha Lande.

Gor ainsoam on verlorn sänn onse Greewer;
nee mool die Staine²⁾ hoot ma stiehn geloon.
Zu gruuß ies halt die biemsche Wuut,
verfolcht die Deutscha nooch eim Tuud,
zu viel hoan ons die Biemscha oageton!
Nu freecht ma siech: Hoot's denn känn Rechter drierer?

Doas Hatze blutt, tutt ma der Tuuta denka,
die nee amool a Grab gefonda hoan;
die ma hoot faate³⁾ emgebroot
on eigescharrt wu ei a Looch,
ock weil se a deutsche Mutter hoot geborn.
Dan wäll mer nu a Hatzwinkala⁴⁾ schenka!

Niedergeschrieben in Holstein im Herbst 1946

Ferd. Küssel

¹⁾ bange, ²⁾ Grabdenkmäler, ³⁾ voriges Jahr, hier 1945, ⁴⁾ ein Winkelchen im Herzen.



Friedhof Schönau

Wenn ich amol gestorba bin . . .

Wenn ich amol gestorba bin, —
s watt ewich au nimme tauern, —
watt wull of mich eim Inselsand
mei letztes Loochr lauern.

Kee Kreuzberg watt druf rondrsahn,
kee Schworzer Borg sitt riebr
on wenss eim Wintr stöbern watt,
leet sich keene Winswebe driebr.

A elezich on fremdes Grob
watt zwescha Gräbrn liecha.
Ok derres Gros on Heeda wann
eim Storm sich driebr biecha. E. M.

Wir gedenken der Toten in unserer Heimat

Wenn wir im Kreislauf des Jahres in die Zeit eintreten, in der uns der Blätterfall das allherbstlich wiederkehrende Sterben in der Natur ankündigt, dann fühlen wir uns nicht allein selbst an den Tod gemahnt, der am Ende unserer Lebensbahn steht; wir gedenken im besonderen Maße auch jener Menschen, die in vergangenen Tagen unserm Herzen einst nahe standen und die der unerbittliche Tod uns genommen. Und mit diesen Gedanken an die lieben Toten da steigt in uns das Bild der ach so fernen Heimat auf, für uns Heimatvertriebene nicht nur so fern — auch unerreichbar! Wir sehen uns in der Rückerinnerung auf dem heimatlichen Gottesacker — Allerseelentimmung erfüllt unser Herz. Mit Wehmut im Herzen, ergriffen von einem ehrwürdigen Schauer, stehen wir an den Gräbern unserer Ahnen, denen wir unser Leben, aber auch unsere Heimat danken. Aufs neue werden wir uns unserer heiligen Pflicht tiefst bewußt, nie unserer lieben Toten zu vergessen und unseren Dank für das übernommene Ahnenerbe dadurch zu bekunden, daß wir es ungeschmälert in Liebe und Treue bewahren und an Kinder und Kindeskinde überliefern.

Als wir noch in der Heimat gewohnt, da konnten wir die Ehrung unserer Toten auch äußerlich bezeugen. Wir hegten und pflegten nicht nur die Grabstätten, wir setzten auch Grabmäler zur sichtbaren Erinnerung an unsere verstorbenen Angehörigen und schmückten zum Allerseelentag — dem Feste der Toten — die uns teuren Gräber in würdiger Weise.

Im Gedenken an die fernen Gräber in der Heimat, an den heimatlichen Gottesacker zu Allerseelen, da empfinden wir das furchtbare Los, aus der Heimat unserer Väter und damit auch von den Gräbern unserer Ahnen vertrieben zu sein, umso schwerer und schmerzlicher. Wissen wir doch aus Berichten von Daheim-Verbliebenen, bezw. aus Schilderungen heimlicher Besucher, in welchem trostlosem Zustand sich die meisten Friedhöfe in der Heimat befinden, daß nicht nur die Grabstätten vielfach verfallen, sondern auch die besseren Grabsteine aus gewinnsüchtigen Gründen von den tschechischen „Goldsuchern“ fortgebracht worden sind. In vielen Fällen kündigt kein Grabhügel mehr, daß hier im Schoße der Heimaterde die Gebeine eines Toten ruhen, die heute noch Menschen wert und teuer sind, die aber irgendwo in der Fremde gar fern der Ahnengräber leben müssen; denn keine liebende Hand hat seit dem schicksalhaften Tage der Austreibung dem natürlichen Verfall so manchen Grabes gewehrt.

Und mit der Rückerinnerung an den wahren Menschlichkeit und echtem Christentum hohnsprechenden Raub der Heimat da brennen alte Wunden aufs neue, die uns deutschen Menschen des Adlergebirges tschechische Rachsucht, insbesondere aber die tierische Mordlust tschechischer Partisanen in den Schreckenstagen des Jahres 1945 geschlagen hat. 163 deutsche Menschen die uns namentlich bekannt sind und die in 24 Gemeinden des Oberen Adlergebirges beheimatet waren, sind damals blutige „Opfer des tschechischen Terrors“ geworden. Wir wissen leider Gottes, daß diese Zahl keine endgültige ist, daß noch so mancher seither vermißte Heimatgenosse ein grauenhaftes Ende durch tschechische Gewaltakte gefunden haben dürfte, daß uns aber Zeugen und Gewährleute dafür noch fehlen. Ja Haß und Rachsucht der tschechischen Gewalthaber fand auch nach dem gewaltsamen Tode ihrer Opfer noch kein Ende; man würdigte sie keines christlichen Grabes auf geweihtem Gottesacker, ihre oftmals entsetzlich entstellten leiblichen Ueberreste wurden gleich gefallenen tierischen Kadavern irgendwo verscharrt. Ist es nicht furchtbar, ja unfassbar, wenn in dem kleinen Erlitzaldörfchen Neudorf jeder 10. deutsche Ortseinwohner — darunter gar ein fünfzehnjähriger Jugendlicher — ein Opfer des tschechischen Blutrausches geworden ist?

Lassen wir nun die Zahlen in der nachfolgenden Aufstellung sprechen:

Opfer des tschechischen Terrors

In den deutschen Gemeinden des Oberen Adlergebirges im Jahre 1945.
(Aufgestellt auf Grund von eingesandten Tatsachenberichten seitens von Augenzeugen, bzw. Gewährsleuten, z. T. in „Mein Heimatbote“ 1950—52, z. T. in „Mei Heemt“ 1952 und 1953 veröffentlicht.)

Deschnei	21 Pers.	davon	—	Freitod,	d. s.	2,50 ‰ v.	816 Einw.
Neudorf	19	"	7	"	"	10,00 ‰ v.	199 "
Groß-Stiebnitz	16	"	—	"	"	1,80 ‰ v.	890 "
Klein-Stiebnitz	13	"	6	"	"	5,00 ‰ v.	261 "
Batzdorf	12	"	—	"	"	1,30 ‰ v.	856 "
Rokitnitz	11	"	1	"	"	1,07 ‰ v.	1025 "
Groß-Auerschim	9	"	—	"	"	1,20 ‰ v.	736 "
Klein-Auerschim	8	"	—	"	"	1,60 ‰ v.	507 "
Schwarzwasser	8	"	1	"	"	3,20 ‰ v.	248 "
Gießhübel	7	"	—	"	"	0,55 ‰ v.	1287 "
Pläßnitz	7	"	—	"	"	2,70 ‰ v.	260 "
Mitteldorf	4	"	—	"	"	1,04 ‰ v.	384 "
Ritschka	4	"	—	"	"	0,45 ‰ v.	880 "
Tanndorf	4	"	—	"	"	0,85 ‰ v.	474 "
Himml.-Ribnei	3	"	—	"	"	0,40 ‰ v.	779 "
Hohenerlitz	3	"	—	"	"	1,60 ‰ v.	187 "
Saufloß	3	"	—	"	"	1,25 ‰ v.	240 "
Herrnfeld	2	"	—	"	"	0,66 ‰ v.	303 "
Oberdorf	2	"	1	"	"	0,70 ‰ v.	283 "
Sattel	2	"	—	"	"	0,29 ‰ v.	689 "
Hlaska	1	"	—	"	"	0,50 ‰ v.	218 "
Kronstadt	1	"	—	"	"	0,15 ‰ v.	695 "
Kunzendorf	1	"	—	"	"	0,32 ‰ v.	306 "
Rampusch	1	"	—	"	"	0,47 ‰ v.	231 "

163 Pers. davon 16 Freitod, d. s. 1,00 ‰ v. 16304 Einw.

Reihenfolge der Heimatgemeinden unter Berücksichtigung des Hundertsatzes der Toten:

1. Neudorf	10,00 ‰	13. Rokitnitz	1,07 ‰
2. Klein-Stiebnitz	5,00 ‰	14. Tanndorf	0,85 ‰
3. Schwarzwasser	3,20 ‰	15. Oberdorf	0,70 ‰
4. Pläßnitz	2,70 ‰	16. Herrnfeld	0,66 ‰
5. Deschnei	2,50 ‰	17. Gießhübel	0,55 ‰
6. Groß-Stiebnitz	1,80 ‰	18. Hlaska	0,46 ‰
7. Klein-Auerschim	1,60 ‰	19. Ritschka	0,45 ‰
8. Hohenerlitz	1,60 ‰	20. Rampusch	0,43 ‰
9. Batzdorf	1,30 ‰	21. Himml. Ribnei	0,40 ‰
10. Mitteldorf	1,30 ‰	22. Kunzendorf	0,32 ‰
11. Saufloß	1,25 ‰	23. Sattel	0,29 ‰
12. Groß-Auerschim	1,20 ‰	24. Kronstadt	0,15 ‰

Unser treues Gedenken den Toten in unserer Heimat!

F. K.

M. Friebelung

Schuberthaus in Neudorf
unterm Schneeberg



Wohin soll ich mich wenden . . . ?

(Ein Gedenkblatt zum Todestage Franz Schuberts am 19. Nov. 1828)

(Franz Habermann)

Sonntag, 16. August 1953. In der alten Reichsstadt Nördlingen strömen von allen Seiten Landsleute aus dem Friestale und dem Grulicher Ländchen zum Festgottesdienste in die altehrwürdige kath. Kirche der Stadt. Man merkt den Kirchgängern die Freude an, sie tragen nach dem schönen Begrüßungsabende des Vortages den Sonntag im Herzen. Bald ist das Gotteshaus gefüllt. Und da sitzen meine engsten Nachbarn, alte Männer, mit denen ich als Kind im Jugendparadiese der Heimat umhergetollt bin, und liebe Freunde und gute Bekannte. Es ist wie daheim, und als nun Herr Dechant Weber, der aus weiter Ferne herbeigeeilt ist, zum Altare schreitet, da faßt manchen die Rührung. Tränen treten in die Augen, schöne Tage der Vergangenheit werden lebendig. In **heimatlicher** Verbundenheit nehmen wir am Gottesdienste teil, wir sitzen zu Hause in unserer Kirche.

„Es ist — wo immer wir zusammenkommen —
ein Stück Heimat vor uns aufgeschlagen,
in dem die Schicksalswege sich zusammenfinden,
die uns nach Gottes weisem Ratschluß aufgetragen“.

Die Orgel setzt ein, ein Vorspiel leitet zur Deutschen Messe von Franz Schubert über.

„Wohin soll ich mich wenden . . . ?“

In kindlicher Demut hallt der Gesang durch die weiten, hohen Räume der Kirche, Franz Schubert, der Liederfürst, der Sproß alteingesessener Nordmährer hat im Auftrage des österr. Ministeriums diese Messe als Festchor zur Eröffnung der Technischen Lehranstalt in Wien komponiert; Franz Neumann, Professor der deutschen Sprache an der genannten Anstalt, ein Südmährer aus Znaim, stellte dem Komponisten die Worte zur Verfügung. Man findet wohl unter den vielen Meßliedern kaum eines, in dem sich Wort und Weise so harmonisch verbinden.

. . . Strophe reiht sich, angepaßt der gottesdienstlichen Handlung, an Strophe und klingt endlich in die kindliche Bitte aus:

Segne, Herr, mich und die Meinen.

Tief beeindruckt von den Ereignissen der beiden Tage des Wiedersehens liege ich lange wach am Abende und kann keinen Schlaf finden. Ich wandere mit Freunden der Heimat von der Station Blaschke der Bahnstrecke Niederlipka—Hannsdorf entlang eines Bächleins durch einen Wald nach Neudorf. Das kleine Dorf zieht sich vom Höhenrücken des Sauberges, des letzten südlichen Ausläufers des Spieglitzer Schneegebirges. Am Dorfende am Ufer eines murmelnden Bächleins steht ein stattliches Bauernhaus. Es ist das Vaterhaus der Familie Schubert. Eine Gedenktafel ziert das Gebäude. Der Sängergau Nordmähren hat hier 1928 anlässlich des 100. Todestages des Liederfürsten eine Weihestunde abgehalten und die Tafel angebracht. Von hier ging der am 11. Juli 1763 geborene Bauernsohn Franz Theodor Florian im Jahre 1784 als Schulgehilfe nach Wien. Bei dem Schulmeister Scholz in Hohenseifersdorf hatte der aufgeweckte Jüngling die Schulpraxis der damaligen Zeit erlernt. Durch Vermittlung seines älteren Bruders in Wien erhielt der Schulmeister Schubert eine Stelle an der Volksschule in der Vorstadt Leopoldstadt. 1785 heiratete er die aus Zuckmantel Kreis Freiwaldau stammende Köchin Elisabeth Vietz. Der Himmel segnete reichlich den Ehebund mit Kindern. Als zwölftes Kind dieser Ehe erblickte Franz Peter Schubert am 31. 1. 1797 das Licht der Welt. Als frühreifes Talent mit hervorragender Stimme begabt, ging der Knabe aus einem Wettbewerbe um die Stelle eines Sängerknaben an der k. k. Hofkapelle als erster hervor. Nach Eintritt des Stimmbruches schied er dortselbst aus und wurde von seinem Vater in den Lehrberuf gedrängt, für den er durch und durch künstlerisch veranlagte junge Schubert aber wenig Vorliebe hatte. Einige Jahre unterrichtete er die Töchter des Grafen Esterhazy in Ungarn, siedelte dann zu seinem Freunde Franz von Schober über. Nach Hunderten zählten die Kompositionen, die aus dieser Zeit stammen. Bewerbungen um Kapellmeisterstellen blieben erfolglos und so mußte dieses Genie von dem kümmerlichen Erträgen seiner Werke leben, oft mußten seine Freunde eingreifen, um ihn vor Hunger zu schützen. Am 19. Nov. 1828, also vor 125 Jahren starb der größte Lyriker der Romantik, der Liederfürst, von dem Beethoven gesagt hatte: „Wahrlich in diesem Schubert wohnt der göttliche Funke“. — Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht. —

Mit der Begleitung zu seinen über 600 Liedern — wer kennt nicht aus der Schule „Am Brunnen vor dem Tore“, die vom volkstümlichen Heidenröslein bis zu den klassischen Liedern aus der Antike führen, wurde er der Schöpfer einer Harmonik, die ein ganzes Jahrhundert beeinflusste. Zahlreiche Kompositionen der Instrumentalmusik, darunter das unvergängliche „Ave Maria“, seine deutschen Tänze und seine großen Messen, darunter die eingangs angeführte „Deutsche Messe“ machen Schubert unsterblich. Welches Kapital schlagen heute Rundfunk und Konzerte aus den Werken des Liederfürsten, der in Armut starb! —

Oft lag ich im Grase am Wiesenhange des Schuberthauses in Neudorf, ich hörte das Murmeln des Bächleins und das Rauschen der nahen Fichten, sah die Wolken am blauen Himmel treiben und beobachtete die spielenden Forellen des Bächleins. Jetzt wurde mir klar, woher der in der Großstadt lebende Künstler jene Naturverbundenheit hatte, die viele seiner unsterblichen Lieder auszeichnete. Das ist die Stimme des Blutes, die Stimme der Heimat.

Und wieder gehen meine Gedanken der wachen Lagerstätte auf die Wanderung. Ich sehe den großen Festzug anlässlich des Deutschen Sängerbundfestes in Wien 1928. In wahrhaft königlicher Weise wird das Andenken des Liederfürsten geehrt. — An 100.000 Sänger aus allen Teilen der Welt kamen in die österreichische Hauptstadt. Aus meinem Heimate, Mähr. Rothwasser ist der Gesang- und Musikverein in stattlicher Anzahl beim Feste vertreten, zahlreiche Festbummler begleiteten die Sänger. Unser Brünne

Männergesangverein unter Führung seines Chorleiters Hawran hat sich eine Sonderaufgabe gestellt. Hunderte Brüner leben seit Jahren in Wien. All diese hat der Gesangverein zu einer Festmesse in die Lichtentaler Pfarrkirche geladen. Morgens 9 Uhr sind wir Sänger auf dem Chore der Kirche versammelt, es ist die Stätte, wo Schubert jahrelang die Orgel spielte und seine kirchlichen Kompositionen zur Erstaufführung brachte. Eine weihevollere Stimmung hat sich uns Sängern bemächtigt, es ist der Geist des Gewaltigen, der hier als Herr und Meister zum Lobe des Allmächtigen die Orgel meisterte. Chorleiter Hawran spielt ein Präludium, dann fällt der Chor ein. Ich habe oft und oft bei verschiedenen festlichen Anlässen die Deutsche Messe im Chore mitgesungen, aber ich glaube, nie ist das „Wohin soll ich mich wenden“, feierlicher und in inniger künstlerischer Vollendung gesungen worden als an dieser geschichtlichen Schubertstätte.

Am gleichen Tage hat unser Gesangverein aus Rothwasser die zahlreichen Landsleute, vereint in der Gruppe der Adlergebirgler, Grulicher und Friesetaler in einen der größten Säle Wiens zu einem Heimatabend geladen. Der Gesangverein bringt in künstlerisch einwandfreier Weise Lieder und Chöre Schuberts zur Darbietung, und das von Hauptmann Alfred Kubeck verfaßte Heimatstück „Trepplazenz“ in unserer Mundart gibt dem Abende die Krönung.

Und nun schweifen meine Gedanken wieder heim als wir zum letztenmale die Schubertmesse sangen, es war am 29. Juli 1946 in unserer Heimatkirche. Wir hatten zwei Tage vorher die Ausweisung erhalten und unser „Transport“ hatte sich in der Kirche versammelt, um Abschied zu nehmen von unserer lieben Gottesstätte. Wieder singen wir, zum letztenmale in der Heimat:

„Wohin soll ich mich wenden,
Wenn Gram und Schmerz mich drücken . . .“

Gram und Schmerz erfüllte jedes Herz, morgen soll es fortgehen aus der Heimat, der lieben trauten, und hinaus ins ungewisse Land. Ueber mein Ersuchen hat Frau Dora Lubich ihr künstlerisches Können in den Dienst des Gottesdienstes gestellt. Nach der Wandlung spielt die Künstlerin Schuberts „Ave Maria“, begleitet vom Organisten Czermin. Wie eine Musik aus Himmelshöhen bittend und tröstend erfüllt das „Ave Maria“ mit beglückender Zuversicht das Herz und gibt neue Kraft für den weiten Weg ins Ungewisse. Und dann gingen wir hinaus auf den Gottesacker und pflanzten in stillem Gebete auf die Gräber unsrer Lieben das Blümlein „Vergißnichtmein“ und benetzten es mit unseren Tränen, damit es immer blühe und niemals verwelke und verdorre

„Herr, du hast mein Fleh'n vernommen,
selig pocht's in meiner Brust!
In die Welt hinaus, in's Leben
folgt mir nun des Himmelslust!“

Nunmehr aber erklang vom Chore kein Ave Maria mehr. Wenige Jahre nach der Aussiedlung ist Dora Lubich in Fürth gestorben.

Ein früher Tod hat dem Wirken einer gottbegnadeten Künstlerin ein vorzeitiges Ende gesetzt. Sie teilte das Schicksal Franz Schuberts, der mit 31 Jahren hinüberging jenseits der Grenzen von Zeit und Raum, um dort in den himmlischen Gefilden im Chor der Engelein zu musizieren.

Mundartecke

Leben und Sterben in der Rede des Volkes

(Aus dem Oberen Adlergebirge)

Wie gelaabt, asuu gestorwa.

Woas wäck ies, brumt nemme.

War lange hust, laabt lange. (War lange soppt, laabt lange).

A watt a Guckuck nemme lange häärn.

Dar pfeift schon aus 'm letzta Loche.

A watt ei de Aehrlan giehn (d. h. wird sterben) — A watta Laadr macha. —

Dar steckt ei känner guuda Haute.

Nai, du sihst aus wie der Grellatuud.

Wärtstächter on Miehlshweine schätzt ma erscht nooch'm Tuude.

War wiel geloobt wan, sool starwa; on war wiel getoadt wan, sool hoian.

Dan därf ma ne nooch'm Tuude schecka, do känn ma nooch lange laawa.

A aaler Mensch muß starwa on a jonger koan starwa.

Hull dich der Teifl, do brauchste känn Sarch!

Dar sitt aus wie a uufgewärmte Leiche.

Gott loosa selich ruhn, a leit on fault.

Wenn der Herrgoot wiel n Nann hoan, lett a 'm Moanne s Weib starwa.

Tuutagreewersch Hunde bälla (wenn jemand hustet).

Dar watt nooch of a „Jengsta Taag“ derhääme hitta (wenn einer recht alt wird).

F. K.

Ecke der Landschaftsrates Adlergebirge

Liebe Landsleute!

Von der am 25. 10. in Würzburg stattgefundenen Arbeitssitzung des Landschaftsrates soll im nächsten Blatte berichtet werden. Es wurden wichtige Beschlüsse für die Arbeit im nächsten Jahre gefaßt.

Heute möchten wir Euch alle, liebe Landsleute, darauf aufmerksam machen, daß mit dem Weihnachts-Blatte Mitte Dezember auch wieder unser „**Trostbärnla**“ zugestellt wird. Wir hoffen, daß es für Euch wie im Vorjahre eine liebe, heimatliche Weihnachtsgabe sein wird, mit der wir Euch viel Freude machen möchten. Wir bauen auf Euern Heimatsinn und rechnen damit, daß Ihr uns die Herstellungskosten in der Höhe von **zwei DM** noch tunlichst bis zum Jahresende ersetzt. Die uns den Heimatkalender noch vom Vorjahre nicht abgegolten haben, können heuer leider nicht mit einer Belieferung rechnen, wenn sie nicht noch schnell bis anfangs Dezember den Restbetrag einsenden. Unser Kalender ist rechte, heimatliche Betreuung und gehört in jede Familie!

Sendet alle Eure Beiträge nur an Eure Kreisbetreuer. Die Anschriften und Postscheckkonto findet Ihr bei den Nachrichtenteilen.

Mit den besten Grüßen

der Landschaftsrates.



Zusammengestellt von Kurt Jesser, 13a Scheuer, Post Mangolding

Wir trauern um unsere verstorbenen Landsleute:

Marie WALLOUCH aus Schildberg. Sie verschied am 27. Juli nach schwerem Leiden in Rimbach, Odenwald. Viele Heimatvertriebene gaben ihr das letzte Geleit.

Marie LACHNIT aus M. Weißwasser starb im Juli in Fulda.

Emma PFEFFER, geb. Dimt aus M. Karlsdorf. Nach langem, schweren Leiden berief sie der Herr zu sich in ein besseres Jenseits. Sie war 70 Jahre alt und fand in Erlbach an der Seite ihrer vor 6 Jahren verstorbenen Schwester Berta Pfeffer, geb. Dimt, ihre letzte Ruhestätte. Ein besonders großer Kreis von Heimatvertriebenen und Einheimischen erwiesen ihr die letzte Ehre und bewiesen der Toten durch reiche Blumenspenden ihre Verbundenheit.

Franz KORSCHIL, langjähriger Stationsmeister in M. Karlsdorf und M. Weißwasser. Er wurde am 12. September unter zahlreicher Beteiligung seiner Landsleute in Fulda beerdigt. Er stand im 72. Lebensjahre und folgte seiner Frau, die im Vorjahre starb, im Tode nach. Durch sein biederes Wesen war der Landsmann allgemein beliebt. Die Friesetaler in Fulda verlieren in ihm einen getreuen Mitarbeiter in der Heimatgruppe.

Adolf HEINISCH, Schreinermeister aus M. Rothwasser. Er verschied im Alter von 71 Jahren in Garching/Alz am 15. 10.

Irma BRDITSCHKA, verw. Koblischke, geb. Langhammer aus M. Rothwasser. Ihr Herz hatte eine plötzlich notwendig gewordene Operation nicht mehr ausgehalten. Sie verschied am 18. 10. in Icking bei München. Als erste war sie in der neuerbauten Kapelle des Waldfriedhofes aufgebahrt. Zu ihrer Beerdigung waren ihre Geschwister Moritz Langhammer und Olga Kubias, sowie ihr Schwager Franz Bayer geeilt. Da sie mit ihrer Tochter, der Spenglermeistersgattin Rosl Hell durch 5 Jahre die Schulfürsorge an dem do. Gymnasium versehen hatte und sich größter Wertschätzung erfreute, nahmen an der Beerdigung auch die gesamte Lehrerschaft und die Schüler teil. Letztere sangen am offenen Grabe. Tragisch ist es, daß die Verstorbene das von den Ihren erbaute, in unmittelbarer Nähe des Waldfriedhofes gelegene Eigenheim nicht mehr beziehen konnte, um dort ihre letzten Tage zu verbringen. Ihr Gatte, der Spenglermeister Brditschka aus Landskrön, war auf dem Transport in die Ostzone gestorben.

Ernestine KORGER aus Herautz. Nach monatelangem Krankenlager verschied sie im Alter von 83 Jahren am 19. 10. und wurde unter großer Teilnahme der Bevölkerung und Vertriebenen auf dem Waldfriedhofe in Fürstfeldbruck bestattet.

Wir vergessen unsere Toten nicht! Mögen sie in Frieden schlafen!
Den Angehörigen unser herzlichstes Beileid!

Anna BLASCHKE dankt herzlich allen Freunden und Bekannten für die lieben Beweise der Anteilnahme an dem schweren Verluste, den sie mit dem Tod ihres Gatten erlitten!

* * *

Der ehrenwerte und glückliche Opa, unser Friesa-Bayer, meldet, daß er nun glücklich fünf Enkerlen sein eigen nennt! In diesem Jahr beträgt der Zuwachs zwei Jungen und ein Mädchen! Linde, seine älteste verheiratete Tochter, schenkte dem Söhnchen Wolfgang das Leben; Helga ist glückliche Mutter eines 8 Pfund schweren Mädchens Gabriele am 6. 9. geworden und die jüngste Tochter Hermi gebar als 3. Kind am 12. 10. das Söhnchen Willi.

Glück auf der lieben Bayerei! On wos ons halt ganz besonders freet: s sein Jonga drbei! Wir wünschen Gesundheit und viel Freude — dem Opa und Müttern!

* * *

Walter DEMUT aus M. Karlsdorf verlobte sich mit der Einheimischen Rosl Spötzl aus Priem/Chiemsee.

Nee, ihr Leute, n rechtliche Heiertseuche is ausgebrocha! Do last ok! Mr hoffa, doß se schnell wettr em sich greift on au ganz Hortgesottne drwisch!

Liesl SCHMIED, Tochter des verstorbenen Ing. Hugo Schmied aus M. Rothwasser, zuletzt Hohenstadt, wohnhaft in Freihung, heiratete Georg Süßer aus Freihung. Ein Brautschuh wurde versteigert und der Erlös von 23.— DM dem Altersfond zugeführt. (Allerherzlichsten Dank!)

Wilhelm DIMT aus M. Karlsdorf verehelichte sich am 29. 8. mit Anna Scholz aus Waltersdorf bei Hannsdorf. Die jungen Eheleute leben in Fulda.

Rosa RUPPRICH aus M. Karlsdorf wurde am 3. 10. kirchlich mit dem Einheimischen Rupp in Riedering bei Rosenheim getraut.

Die Geschwister Hermann und Bertl REICHSTÄTTER aus M. Karlsdorf heirateten heuer. Zu Pfingsten schon hatte Hermann eine Einheimische in Neustadt bei Coburg gehehlicht, Bertl vermählte sich Mitte Sepember mit einem Breslauer.

Anna HAWEIKA aus Herautz grüßt als Vermählte mit ihrem Manne Paul Kreß besonders alle Herautzer!

Wilma WAGNER aus Herautz hat im Frühjahr einen Einheimischen geheiratet.

Margit WUNDER, Tochter des Rudolf und Frieda Wunder aus M. Karlsdorf verehelichte sich mit dem einheimischen Maler Hans Wurm.

Rudolf KATZER aus M. Rothwasser, Aue, hat zu Ostern die Schlesierin Ruth Viehweger geheiratet.

Die aller-, allerherzlichsten Glückwünsche! Mr täta ok winscha, doß dos Friesetol etze baale recht viel Nachwuchs hon tät!

Für die Vermählungswünsche danken herzlich Frieda und Karl Hannich, jetzt Fulda! Und wir danken für die dem Altersfonde übermittelte Spende von 17.— DM, gesammelt bei der Hochzeit.

Für die freundlichen Glückwünsche zur Goldenen und Silbernen Hochzeit danken herzlich die Jubelbrautpaare Felzmann und Jeschek! Für den Altersfond gingen 25.— DM ein und wir danken recht, recht herzlich dafür!

Ldm. Josef HARWICH aus Schönau feierte am 5. 10. das Fest der Goldenen Hochzeit und am 11. 11. seinen 82. Geburtstag. Wir wünschen ihm und seiner Ehefrau Berta alles Gute!

* * *

Zu festlichen Geburtstagen beglückwünschen wir:

Hubert SEIFERT begeht am 7. 11. seinen 82. Geburtstag. Er stammt aus

Hoflenz und lebt nun in Donauwörth, Bahnhofstraße. Besonders freut uns, daß er so rüstig und gesund ist, noch zum Sohne Hubert Seifert (Schönau) in Schellert Neustadt/Aisch reist.

Ende September beging Wilhelm SCHOLZ, gebürtiger Rothwasserer, Onkel von Wilhelm Lubich, in Laa/Taya, seinen 80. Geburtstag.

Onser liebr Postmeller, Josef MÜLLER aus M. Rothwasser, kann am 20. 11. seinen 75. Geburtstag feiern. An allem, was sich in unserem Heimatverbande tut, nimmt er regsten Anteil, fördert wo immer er nur kann on ei Nördlingen hoot er au nee gefahrt.

Am 25. 9. hat Landsmann Heinz BRAUNSTEIN seinen 60. Geburtstag feiern können.

In Fulda hat man diesen Anlaß wahrgenommen und dem 1. Vorsitzenden des Kreisverbandes am Vorabend ein Ständchen gebracht. Die Glückwünsche der Friesetaler überbrachte Ldm. Pepi Vogel. Die Oeffentlichkeit hatte seiner auch nicht vergessen. Persönlich sprach der Oberbürgermeister die Glückwünsche der Stadt und des Magistrats aus; unser Landsmann ist ja seit langem Stadtrat. Auch eine Abordnung der CDU kam Glück wünschen. Besonders gefreut hat sich unser Landsmann über die sinnreiche Gabe seiner jetzigen Gefolgschaft über ein Gedenkbuch über sein Wirken mit vielen Bildern aus der Heimat. Im Namen der alten Mitarbeiter von daheim sprach Edi Illichmann und überreichte ein Glückwunschblatt mit dem Bilde des heimatlichen Betriebes.

Allen unseren lieben Geburtstagskindern die besten Grüße mit den herzlichsten Wünschen, daß sie alle recht gesund bleiben mögen!

Ihr Leute, dr Schwutzkaline

giehts Maul lebr! On wenn se au ne ols watt gerode hinte ei onse Blaatala brenga, dos macht nischt, do bleibt fiers nächste wos. On seid halt siehr bedankt, doß r hott ihr Geschreie gehort! Bleit halt asu wie etze, do freet sie sich on olle!

Nach den Sommerferien trafen sich die Friesetaler am 13. Sept. 1953 wieder vollzählig — bei überfülltem Saale im „Reichsadler“ zu Fulda bei ihrer Monatsversammlung. Es konnten diesmal auch auswärtige Landsleute begrüßt werden, u. a. Landsmann Mikisch aus Schönau, der von der Insel Rügen seinen Bruder in Fulda besuchte, Ehepaar Mascha (Nietzer Marie samt Mann) und Illichmann Walter, der nach langjähriger Abwesenheit aus der Franz. Fremdenlegion zu seinen Eltern nach Fulda kam. —

Den Höhepunkt bildete die „Friesetaler Wochenschau 53/I“ die als Schmalfilm das Nördlinger Heimattreffen zeigte. Es war sowohl für die Teilnehmer des Treffens, als auch für unsere übrigen Landsleute ein Erlebnis, alt bekannte Gesichter in froher Bewegung auf der Leinwand zu sehen. Im „Beiprogramm“ folgte noch der Film „Das Ende einer großen Liebe“. — ein Film in Bild und Wort über die Vermählung unseres Landsmannes Katzer Herbert, Bäckermeister. Der Film über das Nördlinger Treffen kann gewiß gelegentlich von Zusammenkünften unseren Landsleuten auch anderwärts vorgeführt werden.

Adolf ILLICHMANN, Fleischer aus M. Rothwasser, ist am 14. 10. mit seiner ganzen Familie nach Canada abgereist. Er schreibt: Vor unserer Abreise senden wir all unsern Verwandten und Bekannten und den ehemaligen Kunden und Geschäftsfreunden sowie allen Friesetaler Landsleuten die herzlichsten Abschiedsgrüße. — Wir danken Dir dafür, lieber Dolf und möchten Dir von Herzen wünschen, daß Du drüben hinterm großen Teiche das findest, was Du suchst: gute Arbeit und Erfolg!



Eine ganze besondere Freude haben wir unsern Landsmann Hubert DOLESCHEL aus M. Rothwasser aus Rußland zurück zu beglückwünschen! „Die Gemeinschaft machte stark“ schrieb er und will damit zum Ausdruck bringen, daß das Schwere in den vielen Jahren in guter Kameradschaft aufrecht getragen wurde. Uns macht es glücklich, daß er all die Leiden, die lange Trennung, die Heimatschmucht gut überstanden hat und wünschen ihm nun von Herzen einen neuen glücklichen Anfang in der Freiheit! Wir können uns die Freude seiner Mutter vorstellen, als er plötzlich da war nach den vielen Jahren in Hangen und Bangen. Unsre Rothwasser Heimatgenossin Marie Doleschel hatte im 1. Weltkrieg ihren Gatten verloren, tapfer nahm sie die Sorge um den

Hof auf sich für ihre drei Kinder. Hubert war ihr Ältester, er war, bevor er zur Wehrmacht kam, Gutsverwalter in Rokitnitz. — In Nördlingen ist unser Landsmann sowohl von allen Friesetalern wie auch von der sudd. Landsmannschaft, der Stadtgemeinde, dem Oberbürgermeister herzlich begrüßt worden. — Möge er sich nun gut erholen und dann mit neuer Kraft an die Arbeit gehen, ein neues, freies Leben aufbauen, Versäumtes nachholen! Unsern Landsleuten sendet er die besten Grüße!

Aus tschechischer Haft entlassen wurde unser Lm. Emil KUTTIG, Postbeamter i. R., endlich nach 8 Jahren. Er liegt zur Zeit in einem Krankenhaus in Prag, grüßt alle Landsleute, bes. Hw. Pf. Weber, seinen Schulkameraden Habermann, Dr. Scheithauer und Gustl Langhammer. Seine Anschrift lautet: Praha 076 post. schr. 7. 110/031. Von Herzen wünschen wir ihm, recht bald als österr. Staatsbürger nach Oesterreich zu kommen.

Unser Schönauer Landsmann Hugo BRUECKNER weilt z. Zt. aus Wien zu Besuch in Westdeutschland. Er grüßt alle Landsleute! Wir möchten den Anlaß wahrnehmen und ihm danken für seine große Anteilnahme und stetige Hilfsbereitschaft. Er hat uns wieder durch die Uebersendung von viel altem Schriftgut aus der Heimat einen großen Dienst erwiesen.

Aus der Ostzone besuchte Richard BARTOSCH mit Frau und zwei Kindern aus Herautz, Oberdorf, seine Eltern und Geschwister.

Die Jungvermählte Anna KRESS, geb. Hawelka aus Herautz sendet allen Herautzern die besten Grüße. Sie kann freudig berichten, daß sie eine schöne Neubauwohnung in Buch bei Herzogenaurach bezogen hat. Ihre Eltern sind mit übersiedelt. Sollten Herautzler in die Nähe kommen, sind sie zu einem Besuche herzlich eingeladen.

So viele Landsleute konnten jetzt zum Herbst neue Wohnungen beziehen. Das freut uns ganz besonders. Es sind 12! Wenn im Weihnachtsblatt Platz ist, erzählen wir von den Glücklichen. Inzwischen alles Gute ins neue Heim!

Der 1. Heimatabend der Adlergebirgler, Grulicher und Friesetaler in Wien fand nach den Ferien am 13. Sept. statt. Obmann Tschamler gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck und begrüßte viel Gäste, unter ihnen besonders als Vertreter der Landsmannschaft im Bundesgebiete, Landsmann Franz Habermann. Dieser überbrachte die Grüße der Landsleute. Dr. Schmied Heinrich berichtete sodann über den tiefen Eindruck, den die Heimattagung in Nördlingen auf ihn und alle Anwesenden gemacht hat und legte Listen der Besucher der einzelnen Dörfer des Friesetales vor. Habermann gab einen umfassenden Bericht über die seinerzeitige Austrei-

bung aus der Heimat, an der er teilgenommen hatte und erstattete sodann einen Bericht über die derzeitige Lage der Landsleute in der Bundesrepublik, namentlich hinsichtlich des Lastenausgleiches. Ernst Fiebich jun. war Vertreter der heiteren Seite des Abends, der die Teilnehmer in inniger Heimatverbundenheit bis in die späte Nacht vereinte.

Dem Gaste zu Ehren versammelte sich der erweiterte Ausschuß am 17. Sept. im Stammlokale um Landsmann Habermann, der auch hier auf alle Anfragen erschöpfende Auskunft geben konnte.

Nicht übersehen, Landsleute in und um München!

Am 29. November l. J. soll der erste Versuch unternommen werden, Landsleute zu einem Plauderstündchen zusammenzuführen. A poor Stunda drheeme. . . so soll es werden! Die Landsleute treffen sich um 14 Uhr im Gasthause „Zum Bärenwirt“, Winthirplatz 1, in der Nähe des Rot Kreuz-Platzes, der leicht zu erfragen ist. — Bitte verständigt die, welche vielleicht die Heimatblätter nicht beziehen oder diese Ankündigung übersehen könnten! Wäre es nicht schön, wenn regelmäßige Zusammenkünfte auch in München stattfinden würden? Der erste Versuch watts wull weisa!

Die ehemaligen Gefolgschaftsmitglieder der Fa. Braunstein werden ersucht, ihre jetzige Anschrift an Edi Illichmann, 16 Fulda, Sturmstraße 11 recht bald mitzuteilen, besonders jene, die in Nördlingen waren zwecks Zusendung von Fotos, sowohl vom Nördlinger Beisammensein als auch von der Geburtstagsfeier Braunstein!

Liebe Friesetaler!

Der Kreisrat war am 25. 10. anlässlich einer Landschaftsratssitzung in Würzburg zusammengetreten. Ihm gehören die Landsleute Minarsch Alfred, Viktor Tonn, Dr. Otto Vogel und Kurt Jesser an. Es wurden wichtige Beschlüsse, besonders wegen der Treffen im Jahre 1954 gefaßt. Im Weihnachtsblatt soll Euch dann davon ausführlich berichtet werden.

Mit den besten Heimatgrüßen für den Kreisrat und das Heimatblatt
Euer Kurt Jesser

Aus der alten Heimat

Im Kreise Hohenstadt leben heute noch etwa 2750 Deutsche, meist in Hohenstadt, beschäftigt bei Braß und Schefter, sowie in Müglitz bei Siemens. Im Friesetale leben nur wenige, etwa 2—300. Es sind meist Facharbeiter, die in den Betrieben zurückgehalten werden, oder der deutsche Teil von Misch-ehen. Die von den meisten angestrebte, früher auch versprochene Aussiedlung ist diesen Landsleuten heute gänzlich verwehrt. Alle Deutsche erhielten durch ein Erlaß der Regierung die tschechische Staatsbürgerschaft, die ihnen 1945 generell aberkannt worden war. Damit erledigt sich ihr Aussiedlungs-ansuchen von selbst. Die Kinder müssen tschechische Schulen besuchen und können meist weder deutsch reden noch schreiben. . . Eine furchtbare Bilanz! Aus Karlsdorf erfahren wir: Kartoffel gibt es dieses Jahr genügend, aber der Fettstoff dazu fehlt. Die Karlsdorfer sind mit Lebensmitteln überhaupt schlecht gestellt, die meisten Bewohner müssen nach Grulich einkaufen gehen. Dort gibt es größere Auswahl, vorausgesetzt, daß man das nötige Kleingeld hat. — Krause Schneider ist der einzige seines Faches. Schuhmacher hat es keinen. Das Fleisch holen sie beim „spravce“ der Fleischerei Müller in M. Weißwasser. Als einziges Geschäft ist der Konsum geöffnet, untergebracht im Gehäft des Sigmund. Im Hause des Oberlehrer Urbanek wohnt ein Slo-wake, ein Knecht bei der lesni sprava. Fam. Harich war einige Jahre im Frieser Gericht beschäftigt und durfte nun wieder in ihr Haus nach Karlsdorf zurück. Der jüngere Sohn ist in Joachimsthal beschäftigt.

Wer kennt die Anschrift von Hermine Vogel aus Herautz, zuletzt An-gestellte in der Seidenfabrik Grulich und von Margit Bien aus Bukowitz?



Zusammengestellt von Ferdl Benesch, Schwarzenbach/Saale, Ottostraße 7.
Postscheckkonto 56844 Nürnberg

Wir trauern um liebe Landsleute.

Am 9. September verstarb im Krankenhause in Haldensleben, sowjetische Zone, Frau Marie HERDA, geb. Schmid (Grulich, Niederfreit, an der Eisenbahnbrücke gegenüber Latzel-Briefträger). Frau Herda, die im September ihr 40. Lebensjahr vollendet hätte, wurde am 13. 9. in Katendorf zur letzten Ruhe gebettet.

Genau einen Monat später, am 9. Oktober, schied Ldm. Alois AHNDORF, Limburg/Lahn, für immer von uns. Ldm. Ahndorf, früher Leiter des Gaswerkes in Grulich, stand im 63. Lebensjahre.

Aus Hammelburg erreichten uns anlässlich des Ablebens von Ldm. Ahndorf nachstehende Zeilen:

„Am Dienstag, den 13. 10., um 14.30 Uhr begleiteten wir unseren lieben Heimatfreund Alois Ahndorf zur letzten Ruhestätte auf dem Limburger Friedhof. Bei strahlendem Wetter bewegte sich der Zug der Angehörigen, Freunde und einheimischen Bekannten durch die herbstlichen Anlagen des großen Friedhofes. Nach siebenwöchigem schweren Leiden, bei welchem alle Kunst der Aerzte versagte, mußte unser Freund Ahndorf seine Lieben, denen sein ganzes Schaffen bis zur letzten Stunde seines Lebens galt, verlassen. Wir Grulicher in Hammelburg bedauerten schon vor 2 Jahren den Wegzug des Ehepaares Ahndorf nach Limburg. Umso mehr schmerzt es uns heute, daß es ihm nicht gegönnt war, nach Jahren voller Sorgen einen schönen ruhigen Lebensabend zu haben. In unseren Zusammenkünften und auch im Verband der Heimatvertriebenen hat Ldm. Ahndorf schon bei seinem Wegzug vor zwei Jahren eine große Lücke hinterlassen, die sich nun nie mehr schließen wird. Opfer bringen für andere, das war ihm Lebensfreude. Wir Grulicher bewahren unserem Freund Ahndorf ein ehrendes Andenken.“

Möge unseren lieben Toten die fremde Erde leicht sein! Den trauernden Angehörigen wendet sich unsere aufrichtige Teilnahme zu.

Gesucht werden:

Familie WOITHE, ehemals Grulich 81 und Familie FISCHER, ehemals Grulich 23, von der Heimatortskartei für Sudetendeutsche beim Diözesan-Caritasverband, 13a Regensburg, v. d. Tann-Straße 7. (Beide unter Aktenzeichen Scha. 206/11. Ueber den Angehörigen Heinz Woithe, geb. am 15. 5. 1926 und Ferdinand Fischer, geb. 30. 5. 1910, liegen Totmeldungen vor.)

Frl. Anni WEISER, Grulich, Stadtmühlgasse 246, geb. am 9. 4. 1923 oder 1924, von Rosl Fischer, Othfresen 11, über Goslar/Harz.

Frau Kamilla HABENICHT, geb. König, zuletzt wohnhaft in Hohenstadt oder Rokitnitz, von Ferdl Benesch, 13a Schwarzenbach/Saale, Ottostraße 7.

Frau Magdalena TERLA, früher wohnhaft gewesen in Grulich 161, vom Jugendamt in Esslingen/Neckar, Vogelstraße 2.

Landsleute! Es ist Ehrensache, daß jeder, der über die Gesuchten etwas weiß, sofort den Suchenden schreibt. Jeder von uns kann einmal in die Lage kommen, selbst eine Suchanzeige im HBr. aufgeben zu müssen. Es würde dann keinem gefallen, wenn seine Suchanzeige unbeachtet bliebe.

Recht viel Gleecke wensch mr:

Unserem Ldm. Anton PECH und seiner Frau zum seltenen Fest der Diamantenen Hochzeit, das sie am 19. 9. 1953 in Sonderhofen, Krs. Ochsenfurt, feierten. Außerdem feierten beide am 13. 9. ihren 84. Geburtstag. Ldm. Pech war ehemals Webmeister in der Walterfabrik. Das Jubelpaar ist noch recht rüstig und erfreut sich bester Gesundheit und hofft, den Tag der Rückkehr in die geliebte Heimat zu erleben. An seinem Ehrentage wurde das Jubelpaar von der ganzen Bevölkerung sehr geehrt und reich beschenkt. Vom Bischof von Würzburg war ein Glückwunschsreiben eingegangen.

Ldm. Franz WAGNER und Frau Mathilde (Grulich, Fabrikshäuser), jetzt in Heidenheim, zur Silberhochzeit am 17. 10.

Frl. Rosl SUENDERMANN, Grulich, Niederfreit, jetzt in Aasen bei Donaueschingen, zur Hochzeit mit Herrn Oskar Behringer aus Würzburg-Heidingsfeld (26. 9.).

Frl. Anni LACHNIT, Fuchsstadt, zur Hochzeit mit Herrn Julius Stockmann (3. 10.).

Ldm. Hugo SCHWARZER, Sohn des ehemaligen Direktors der Landwirtschaftlichen Bezirksvorschußkasse in Grulich, zur Hochzeit mit Frl. Maja Fritz aus Kitzingen (23. 10.).

Frau Ilse HURRLEIN, geb. Rippel, zur Geburt des Söhnchens Günther Johannes.

Frau Traudl GOEB, geb. Grund, Grulich, Lange Gasse, jetzt in Bischofsheim/Rhön, zur Geburt eines strammen Jungen.

Ldm. Fachlehrer Franz MANN in Röttingen zum 70. Geburtstage am 1. 11.

Ldm. Eduard STANZEL aus Grulich, jetzt in Heidenheim, zum 72. Geburtstage am 1. 11. und seinem Sohne Edi zum Geburtstage am 2. 11.

Ldm. Hubert DOLESCHEL, Grulich, Niederfreit 250, jetzt in Herbstadt, zum 60. Geburtstage am 1. 10.

Frau Marie SCHOLZ, Grulich, Niederfreit, jetzt in Heidenheim, zum 64. Geburtstage am 15. 9.

Frau Marie JENTSCHKE, Grulich, Niederfreit 252 (Urtauf-Haus), jetzt in Wien bei ihrer Tochter Frau Mizzi Held, zum 79. Geburtstage am 15. 10.

Ldm. Johann HERDINA, Schwarzenbach/Saale, zum 65. Geburtstage am 13. 10.

Ldm. Anton JAHN, Zahntechniker in Walbeck, zum 65. Geburtstage am 7. 11.

A ganz besondere Fräude:

Ueberglücklich konnte im vergangenen Monat Frau Karolina KATZER, ehemals Gastwirtin im Stadthof in Grulich, jetzt in Hammelburg, ihren Sohn Ldm. Heinz KATZER in die Arme schließen, der nach acht Jahren russischer Gefangenschaft nun endlich zurückkehrte. Wie wir vor längerer Zeit berichteten, war Ldm. Katzer bereits einmal mit einem Transport bis Brest Litowsk gekommen, wurde aber von da wieder zurückgeschickt. Ldm. Katzer wurde kurz vor Weihnachten 1949 zum Tode verurteilt. Später wurde er zu 25 Jah-

ren Arbeits-Straflager „begnadigt“. Wir alle, die in Gefangenschaft waren, wissen, wie viel Leid, wie viel unmenschliche Härte sich hinter diesen wenigen dürren Worten verbirgt. Wir begrüßen Ldm. Katzer von ganzem Herzen und wünschen ihm, daß er sich in der neuen Heimat gut einleben und sich bald eine neue Existenz in seinem Berufe schaffen kann.

Ldm. Josef HUEBNER, Ziegeleibesitzer, der sich zur Zeit noch in einem Internierungslager in der CSR befindet, sendet allen Landsleuten aus Grulich und Umgebung herzliche Grüße.

Auch Ldm. Franz FISCHER, ehemals Beamter in der Schrollfabrik sendet allen Landsleuten herzliche Grüße aus Nordböhmen.

Wir freuen uns über diese Grüße ganz besonders und versichern, daß wir unsere noch in der CSR zurückgehaltenen Landsleute nicht vergessen haben. Wir wünschen Ldm. Hübner baldige Freiheit und gesunde Rückkehr zu seinen Lieben.

Ein weiterer Gruß hat uns alle besonders gefreut: Ldm. Alois KOEHLER, ehemals Angestellter des Landratsamtes in Grulich, und seine Frau, ehemals Hebamme in Grulich, grüßen anläßlich eines Besuches in Westdeutschland alle Landsleute in unverbrüchlicher Heimmattreue. Ldm. Köhler und Frau haben vor allem das Grab ihres Loisl besucht, -der noch in den letzten Tagen des zweiten Weltkrieges in der Lüneburger Heide gefallen ist. Die Todesnachricht haben sie erst vier Jahre später erhalten. Ldm. Köhler arbeitet wieder am Bau, seine Frau ist wieder als Hebamme tätig und die Tochter Lilly arbeitet in der Verwaltung eines Krankenhauses.

Etz kemmt die Grulicher Gemeinde-Chronik:

Ldm. Robert BAEHR in Trappstadt hat von unserem diesjährigen Heimmattag in Würzburg wirklich schöne Bilder hergestellt. (Ausschnitte daraus lagen als Bildbeilage der September-Folge des HBr. bei.) Ldm. Bähr hat in jeden derzeitigen Wohnkreis eine Serie Bilder gesandt und gleichzeitig vorgeschrieben, an wen die Bilder nach Ansicht und Bestellung weiterzuschicken sind. Nun schreibt er, daß sämtliche Serien irgendwo liegen geblieben sind. Es werden nun alle Landsleute, denen die Bilder zugegangen sind gebeten, die Bilder umgehend den in ihrem Ort lebenden Landsleuten zu zeigen, eventuelle Bestellungen entgegenzunehmen, dann aber die Bilder unverzüglich an die nächste angegebene Adresse weiterzuschicken.

Frau Grete SEMMLER, geb. Harbich, besuchte mit ihrem 6 Wochen alten Töchterchen Bärbel ihre Schwester Frau Rosl GOETZ in Neustadt im Schwarzwalde, Pfauenstraße 24. Frau Götz grüßt auf diesem Wege alle Landsleute, besonders ihre Schulkameradinnen und lädt alle Landsleute, die in die Nähe von Neustadt im Schwarzwalde kommen, zu einem Besuche ein.

Ldm. Adolf MEIXNER ist nun von Kathrinhagen mit seiner Familie und seiner Mutter in die Stadt gezogen, wo er eine Stelle als technischer Leiter einer Damenkonfektion gefunden hat. Es gefällt ihm gut und vor allem sind die Verdienstmöglichkeiten in der Stadt besser als auf dem Dorfe. Er und seine Familie grüßen alle Landsleute herzlich.

Frau Josefine RADA, Gattin des 1945 gefallenen Druckereiarbeiters Franz Rada, Grulich, Feldgasse, die jetzt mit verschiedenen Grulicher Landsleuten in Kathendorf, Krs. Haldensleben wohnt, konnte nun endlich nach fünf Jahren Trennung ihre beiden in Ahaus/Westfalen lebenden Kinder Ernst Rada und Herta Dörner besuchen. Zum erstenmale konnte sie ihr Enkelkind und Schwiegertochter und Schwiegersohn begrüßen. Die in Kathendorf lebenden Grulicher bestellten allen Landsleuten herzliche Grüße. Es sind dies die Ldl.: Josefine Rada, Familie Wolf (Meierhof), Familie Dieterich (Eisen-

bahner), Katzer Fanni, Familie Herda und Mück, Frau Olbrich (Budlawertn), Kubowy Josef, Fr. Tschöpe und Fr. Krosek, Familie Vogel (Seidenfabrikarbeiter) ist nach Magdeburg verzogen. Frau Blaha (Katzer Anna) und Tochter sind nach Frankreich ausgewandert, wo sich der Ehemann bereits seit dem Kriege befindet.

Bei den Grulichern in Hammelburg und Umgebung weilten aus der Sowjetzone zu Besuch: Frau Juraske, die bei ihrem Bruder Karl Mück in Tröglitz lebt, Frau Cikrit, ehemals Kohlenhändlerin in Grulich, aus Negis, Krs. Gera, und Ldm. Josef Katzer aus Mittel-Lipka mit Frau.

Anfang September besuchte Frau Liesl FOERSTER, geb. Menzel, aus der Schweiz die Familie ihres Bruders Max Menzel in Aub und verbrachte einen kurzen Urlaub im Kreise ihrer Angehörigen und der Grulicher in Aub und Baldersheim. Frau Förster ist noch immer die lebenswürdige und bescheidene Heimatfreundin, die mit großer Liebe an der angestammten Heimat hängt. Im nächsten Jahre möchte sie am Grulicher Heimattag in Würzburg teilnehmen.

Eine kleine Gruppe Grulicher unternahm einen Ausflug nach Heidelberg und besuchte die dort wohnenden Landsleute. Ldm. Gerhard Veith hat eine Vertretung für Bücher und Kunstgegenstände übernommen und bereist im eigenen Wagen ganz Baden-Württemberg. Ldm. Dr. Franz Veith wurde als Beamter zur Wiederverwendung übernommen und wirkt einstweilen als selbständiger Buchberater in der Eifel. Ldm. Andreas Jentschke hat in Heidelberg eine eigene Werkstatt eröffnet und erfreut sich regen Zuspruchs. Ldm. Lehrer Max Hördler hat sich von den Strapazen der Internierung in der CSR gut erholt. Frau Krimhilde Koblischke hat sich allein mit ihren Kindern wacker durchgeschlagen. Ihre drei Kinder und die Schwiegertochter arbeiten in einem Betrieb, der Sohn Wilfried hat sich sogar schon ein Haus gebaut. Sägewerksbesitzer Ldm. Wagner und Frau in Eppelheim sind gesund und rüstig und leben nur für die Enkelkinder und die Urenkelin.

Wer von unseren Landsleuten einmal nach Salzburg kommt, soll nicht vergessen, die dort lebenden Grulicher aufzusuchen. Er wird dort immer freundliche Aufnahme finden. Ldm. Dr. Häusler bewohnt das Haus seiner Schwiegereltern in Salzburg und hat eine schöne Praxis, seine Mutter und Schwester wohnen in Wien. Frau Gertrud Seywald, geb. Wagner, hat im Sommer mit ihrem Gemahl eine Reise in alle großen Städte Westeuropas unternommen. Ldm. Erhard Wagner und Frau arbeiten als Buchführer im Geschäft der Schwester. Ldm. Max Lubich hat in Salzburg ein gutgehendes Lebensmittelgeschäft.

Aus Mittel Lipka:

Wir gratulieren Frau Marie WANSCHURA, jetzt in Heidenheim, zum 88. Geburtstage am 30. 11. Ferner wünschen wir viel Glück zur Hochzeit unserem Ldm. Alois NIETSCHKE und Fr. Fanni SCHMID, Heidenheim, (19. 9.). Sie stammen beide aus Mittel Lipka.

Aus Nieder Ullersdorf:

Zur Silberhochzeit alles Gute dem Ehepaar Ldm. Franz WEINLICH und Frau Anna, jetzt in Heidenheim (3. 11.)! Und dem zweiten „Silberpaare“, Ldm. Johann KRISTA und Frau Rosa, Heidenheim, ebenfalls nachträglich noch alle Gute (17. 10.)!

Aus Nieder Lipka:

In der Heimat starb Herr Franz STEPANEK (Nr. 29) an den Folgen eines Schlaganfalles im Alter von 74 Jahren.

Aus Ober Erlitz:

Wir gratulieren Ldm. Rudolf VEITH zum 81. Geburtstage am 1. 11. und

Ldm. Josef WALTER, Holzbildhauer, letzterer im Kreispflegeheim in Seltz über Altentreptow, sowjetische Zone, zum 87. Geburtstag am 26. 10.

Aus Linsdorf:

Unser Ldm. Rudolf PESCHKE in Wettzell verunglückte durch einen Sturz vom Fahrrad so schwer, daß er sich außer einer großen Wunde an der linken Stirn- und Schläfenseite einen Schädelbasisbruch und eine schwere Gehirnerschütterung zuzog. Er war $1\frac{1}{2}$ Tage bewußtlos und die Lage war sehr ernst. Der Verunglückte liegt im Krankenhaus in Kötzing. Er befindet sich auf dem Wege der Besserung. Wir wünschen ihm eine baldige und vollständige Wiederherstellung.

Recht viel Glück wünschen wir zum Geburtstage unseren Landsleuten Frau Franziska Kaufmann zum 72. am 26. 11., Frau Maria LULLA zum 70. am 27. 11. und Frl. Wilhelmina WATZEK zum 68. am 28. 11.

Ferner gratulieren wir dem Ehepaare Gustav und Klara PESCHKE zur Geburt ihres vierten Kindes, eines Töchterchens.

Im Oktoberheft soll es heißen „Urner Herta besuchte das Grab ihres Vaters“ nicht Berta.

Aus Lichtenau:

Ihre Hochzeit feierten am 24. Oktober Frl. Angela GEPPERT, Heidenheim, mit Landsmann Hubert RZEHORZ und am 27. September Frl. Maria KATZER (Leonarda Marie), Weissenburg/Bayern, mit einem Landsmann aus dem Egerlande.

Dem Ehepaar BAUDER (Blüml Edith), Heidenheim, wurde ein Söhnchen geboren, welches den Namen Gert Wolfgang erhielt.

Am 22. 7. feierte Frau Magdalena BERGMANN (52), Bornum, ihren 78. Geburtstag und ihren Namenstag in voller geistiger und körperlicher Frische. Sie hofft immer noch, die Heimat wiederzusehen. Wir wünschen ihr noch viele gesunde Jahre.

Ferner gratulieren wir unseren Geburtstagskindern Frau Marie PATOTSCHKA, Hölingen-Bremen, zu ihrem 69., Ldm. Rudolf RÜCKER, Klinze, zum 81. am 6. 10. und seiner Frau Emma zum 76. am 6. 11., Ldm. Karl und Hubert Blümel, Heidenheim-Schnaittheim, zum 65. am 1. 11., Frau Laura PREIDELT zum 60. am 6. 11., Frau Marie EXLER, Heidenheim, und Frau Rosa JENTSCHKE, Oesfeld, ebenfalls zum 60.

Ldm. Josef KATZER und Frau, welche sich in ihrem einsamen „Wiesenthal“, das nur aus einigen Häusern besteht, sehr einsam fühlen, haben kürzlich eine Besuchsreise zu den Bekannten in Heidenheim, Eichelsee und Röttingen unternommen, wo sie mit ihnen einige Stunden schönster Wiedersehensfreude erleben konnten. Nun wieder von der Reise zurückgekehrt, möchte Ldm. Katzer noch einige Worte an seine Freunde richten: „Liewe Lichtnäer! Seit wir heuer wieder in dem einsamen „Wiesenthal“ angelangt sind, vergeht wohl kein Tag, an dem wir nicht der schönen Stunden gedenken, die wir mit Euch gemeinsam erlebt haben. Wir fühlen uns verpflichtet, allen für die liebevolle und gute Aufnahme zu danken, welche uns überall zuteil wurde und bitten diejenigen um Entschuldigung, welche wir nicht besuchen konnten. Falls wir noch das Leben haben, wird es nächstes Jahr nachgeholt. Allen nochmals Dank und tausend Grüßel Familie Katzer, Wiesenthal, Weckbach, Krs. Miltenberg.“

Adressenänderung: Frau Anni Nagl (geb. Katzer Nr. 36), Mechenhard, jetzt: Sulzbach a. M. Bahnhofstr. 36, Krs. Obernburg.

Hans Kalny, Bremen-Hemelingen, Völklingerstraße 4.

Aus der Heimat erfahren wir: Im September waren auf den Kolchosen kaum Vorbereitungen für die Wintersaat getroffen. Von den Kolchosen-

bauern wird vielfach der Wunsch geäußert, aus der Genossenschaft auszutreten, was aber kaum möglich ist. Mehrere Häuser, welche leer stehen, beginnen zu verfallen. Das Dach auf dem Hause Picha Max weist große Löcher auf und es regnet hinein. Der Hofeweg ist unbefahrbar. Repariert wird nichts. Vielfach wird jetzt schon der Wunsch geäußert, die Deutschen möchten doch zurückkommen und Ordnung machen. Man glaubt, daß nur die Deutschen imstande wären, wieder Ordnung zu schaffen.

Aus Ober Lipka:

Wir gratulieren Frau Anna OLBRICH, geb. Schmidt, Altbäuerin, aus Groß Mohrau, die am 8. 10. in Bad Hersfeld, Schlippental 28, ihren 80. Geburtstag bei guter Gesundheit feierte. Seit 1938 verwitwet und seit 1946 von Haus und Hof vertrieben, nach dem Kriegsoffer dreier Söhne, hat sich die Lebensjubilantin ihre heitere Art doch bewahrt und liest nach überstandener Staroperation mit lebhaftem Interesse „Mei Heemt“. Sechs weitere Kinder, sechs Enkel und vier Urenkel haben dem Geburtstagskinde alles Gute gewünscht.

Aus Wölsdorf:

In unserem Dorfe wurden mehrere neue Häuser gebaut. So ist u. a. das Haus von Ldm. Albin Veit (Nr. 6) neu, wo Polatschek wohnte, baut Adolf Pachel, wo der Toman war, sein Schwiegersohn Wenzel Jentschke. Dieses Jahr war eine gute Kartoffelernte wie schon viele Jahre nicht.

Ldm. Albin Veit, der die Kaiser-Kirmes bei seinem Sohne Albin feierte, welcher Lehrer in Neunkirchen bei Rheine, Westfalen, ist, läßt alle Wölsdorfer herzlich grüßen.

Der Heimatzeitung „Der Sudetendeutsche“ entnehmen wir die Merke:

Grulicher Gnadenbild „umgesiedelt“

Das berühmte, alte Gnadenbild aus der Wallfahrtskirche in Grulich am Muttergottesberg ist in die Goldensteiner Pfarrkirche „umgesiedelt“ worden, weil ja der Wallfahrtsort, wie bekannt, zum Sperrgebiet erklärt, das Kloster als Konzentrationslager für Priester eingerichtet worden ist.

Liebe Landsleute aus dem Grulicher Ländchen!

A bessla vos geholfa hoots doch, doss ich eim letzta Heimatbriefe asu gekläät hoo. 's sein doch a poor mehr Nochrehta komma, obr 's muss noch bessr warn! Schreibt mr ock immr bis zum 15., doß ich's noch eis nächste Heft ufnahme koon! Für die Dezember-Ausgabe schreibt ock besonders zeitlich on vergasst nee uf die Weihnachtsgrisse!

Do hoon a poore gemäant, sie mista s „Trostbärnla“ nahma on wullta deswegn a Heimatbrief obbestella. Vu Missa is kää Rede, obr mir hoon halt gedocht, doss'r Euch iebersch „Trostbärnla“ wiedr frään wardt on doss'rsch olle nahmt. Dosmool werdts werklich schien, 's watt Euch bestemmt gefolla. Schon dr Emschlog is prima!

Bleit ock olle gesond on seid herzlich gegrisst vu Eurem

Briefonkel on Kreisbetreuer Ferdl Benesch, Schwarzenbach/Saale.



Zusammenstellung: Eduard Neumann, (21a) Oelde (Westfalen) Zum Drostenholz 33.

Postscheckkonto 75254 Dortmund

Rokitnitz und seine Dornachbarn

Zur Allerseelenfeier gedenken wir aller unserer Verstorbenen, die im heimatlichen Gottesacker ruhen und jener, die fremde Erde deckt. Wir gedenken der Opfer des tschech. Terrors von 1945 und der Gefallenen des I. u. II. Weltkrieges.

Wir verabschieden uns von unseren lieben Verstorbenen:

Emil NEUMANN, Klempnermeister aus Rokitnitz, ist am 5. Oktober gestorben und wurde am 9. Oktober auf dem Gottesacker zu Hage in Ostfriesland unter zahlreicher Beteiligung seiner Heimatfreunde zur letzten Ruhe bestattet. Er ruhe in Frieden fern den Bergen, die wiederzusehen ihm nicht vergönnt war.

Ein junges, hoffnungsvolles Menschenherz schlägt nicht mehr.

Erich METZNER (Sohn der Eltern August und Anna Metzner aus Mitteldorf) ist im blühenden Alter von 21 Jahren, durch einen tragischen Unglücksfall am 13. Oktober aus dem Leben geschieden. Die Hoffnung und der Stolz der Eltern wurde durch einen jähen Schicksalsschlag zu nichte gemacht. Nach Erlernung des Müllerhandwerkes hatte der Verunglückte einen guten Posten in Hamm, Westf. gefunden. Den hart geprüften Eltern wird die herzlichste Anteilnahme entgegengebracht. Die Beerdigung fand am 19. Oktober vom Skt. Rochus Hospital Castrop-Rauxel unter zahlreicher Beteiligung seiner Landsleute, Vertriebenen und Einheimischer statt.

Er ruhe in Frieden, fern der Heimat, die er bestimmt wiederzusehen hoffte!

In der Heimat sind verstorben: EXNER Rudolf am 9. August im Alter von 57 Jahren und die als Deutschenhasserin bekannte Frl. Heisinger, die am Silberberg eine Villa bewohnte und deutsche Objekte für Tschechisierungszwecke aufgekauft hatte. Ferner der Trejtnar Fleischer, der auf dem Gasthof „zur Börse“ wirtschaftete.

In Nectzow, Krs. Anklam, Mcklbg. ist Ende Juni die Bäuerin MATIASKE Emilie aus Himml. Riebnei Nr. 104 gestorben. Im I. Weltkrieg verlor sie ihren Ehegatten und blieb Witwe, im II. Weltkrieg ihren einzigen Sohn und Enkel. Die Verstorbene war trotz der Nöte eine hilfsbereite aufrechte deutsche Bäuerin. Ehre ihrem Andenken!

Aus Himml. Riebnei Nr. 157 ist die FEICHTINGER Anna (Wenzel Franzen) gestorben. Sie ruhe in Frieden!

Dr Druschma gett bekannt: Es vermählten sich Ldsm. Josef VOLKMER aus der Gastwirtschaft Herrnfeld, mit Frl. Waltraut NOWAK aus Himml. Riebnei Nr. 36 (Ober-Riebnei) am 3. Oktober in Bröltal Nr. 3 ü. Hennef-Sieg in der Klosterkirche in Geislingen. Herzlichen Glückwunsch! Die Volkmer Mutter läßt alle Heimatfreunde herzlich grüßen.

Frl. Berta TRAUFLER (Rokitnitz) verehelichte sich am 26. September in Burgdorf 2 b. Lebenstedt Hann. Viel Glück!

Dr Klopprstorch is egekohrt: Ein Töchterchen wurde geboren bei Familie LETZEL aus Hammerdorf Nr. 1, jetzt in Burgdorf b. Osterlinde, Hann.

Wie's onsa Landsleuta gieht:

Unser Spätheimkehrer Franz KAUTZKY (Ritschka) konnte mit 1. Sept. in Dinslaken, Ndrh., einen Verkauf von Fleisch-, Wurstwaren eröffnen; wir wünschen dem Unternehmen viel Erfolg.

Von einer Rundreise in der sowj. Zone bei Fam. Peter PRAUSE (Niederdorf) und FIEDLER Josef (Himl. Riebnei) in Padderow, Krs. Anklam Julius JASCHKE (Wenzelhaus) u. Fr. Marie ACKSTEINER geb. Zerbs (Mitteldorf) werden von Ldsm. Dam. Zerbs (Mitteldorf) die herzlichsten Grüße übermittelt.

Wir berichten: Vater HANISCH wurde am 31. August 98 Jahre alt, 65 Nachkommen konnten dieses seltene Fest ihres Vaters, Großvaters und Urgroßvaters feiern. Einige seiner Neffen standen als amerikanische Soldaten im letzten Weltkriege, wie auch in Korea im Einsatz. Aus seinem langen Leben sei berichtet: Als Zehnjähriger erlebte er den Krieg gegen Preußen i. J. 1866. Die Bauern des Adlergebirges mußten den Preußen Gespanne für den Abtransport von Verwundeten zur Verfügung stellen. So auch sein Vater. Einer seiner Brüder ritt von Glatz mit dem requirierten Pferde auf und davon und brachte dasselbe wieder heil auf den Hof zurück, obzwar die verfolgenden Preußen Feuer auf den Flüchtenden gaben. Gegen Bismarck waren Spottlieder im Volksmunde der Oesterreicher, die heute noch der betagte Greis gerne singt, so z. B. „In Königgrätz, dem Siegenest / prahlet sich der Bismarck jetzt / Er nahm die Festung bei dem Schwanz / und schoß darinnen eine Gans“. Mit leuchtenden Augen erzählt er von der Einweihung des Ehrenmales in Sadowa, dem Schlachtfelde bei Königgrätz. Vom 70er Kriege war im Adlergebirge nichts zu spüren. Im I. Weltkriege war er beauftragt, die Ablieferung des Getreides zu überwachen; mit einer langen Stange ausgerüstet mußte er auf den Bauernhöfen nach versteckten Getreidesäcken suchen.

Wos dr Polakawend gebrocht hoot:

Dem Bewirtschafter des Hofes Dr. Wanitschke in Rokitnitz, HLOSCHKE wurde ein Bein amputiert. Die Schneiderin Marie Blaschke in Rokitnitz hat sich beim Holzspalten ein Auge schwer verletzt und befindet sich schon mehrere Wochen im Krankenhaus. Die Gattin des Bäckers Barwinek in Pietschin ist gestorben. In einem Briefe aus der Heimat wird geschrieben: Das Getreidesoll haben wir bereits abgeliefert und haben immer viel Arbeit. Ihr in Westdeutschland könnt Euch vom Arbeitsverdienst verschiedenes anschaffen. wir haben bloß das zum Leben Nötigste, an eine größere Reparatur oder gar an eine Neuanschaffung können wir nicht denken.

Achtung! Landsleute aus R i t s c h k a !

Wer über die Person des am 30. 8. 1890 in Ritschka geborenen Johann FRITZ Auskunft geben kann, wird gebeten, umgehend mittels Postkarte seine Anschrift dem Unterzeichneten bekanntzugeben. Es werden in einem amtlich durchgeführten Personenfeststellungsverfahren dringend Zeugen gebraucht. Der zzt. in Premberg, Bay. wohnhafte Lm. ist nicht in der Lage, weder von Verwandten oder Bekannten die Anschrift anzugeben.

Ferd. Küssel, Rüsselsheim a. M. (16) Richard Wagnerstraße 2.

Westliche Vorberge

Stiebnitztal: Wir gratulieren: Ldsm. Fritz KIENEL (Kienel Fritzla) aus Kl. Stb. und Frau Else, geb. Schifelbein, zur Vermählung am 27. August in Castrop-Rauxel, Waldstr. 21. —

Frl. Martha WENZEL (Tochter des Heinrich Wenzel, Gastwirt in Kl. Stb.) vermählte sich am 26. Sept. mit Herrn Bötcher, Lehrer in Sehlen b. Bergen, Insel Rügen, wo auch die junge Frau als Lehrerin angestellt ist.

Frau Franziska RIESNER (Kosper Franzke) feierte am 30. Oktober in Pfungstadt, Feldstr. 9, ihren 65. Geburtstag.

Die Familien Emil JUNG und Josef KIENEL konnten am 22. Juli in Pfungstadt in das durch Selbsthilfe erbaute Eigenheim einziehen und grüßen alle Stiebnitzer.

Gestorben ist Frau Emilie WOLF (Tischlermeisterswitwe aus Gr. Stb. — Wiederdrieß) im August in Lüdenscheid-Westf. Die fremde Erde möge ihr leicht sein!

Aus der Heimat wird berichtet: Diesen Sommer ist viel Heu geerntet worden, welches von Holzfuhrlenten, die zum Holzschleppen eingesetzt waren, bis nach Königgrätz geschafft wurde. Jeden Samstag ist im Gasthause Kienel (Urner) in Kl. Stb. Tanz. Die Lebensmittelkarten sind zwar abgeschafft, aber durch die Währungsreform alles sehr teuer. Dabei sind die Leute um ihre letzten Ersparnisse gekommen.

Sauflos: Die Eheleute LEOPOLD und Marie JUNG, Oelde-Westf., besuchten in Kindelbrück, Thüringen, ihre Mutter Frau Anna Driemer und deren Sohn, Hw. H. Pfarrer Friedrich Driemer, sowie die Familie Wilhelm Schmid aus Kunzendorf, sie grüßen alle Landsleute!

Bielei: Am 4. August feierte der in der Heimat wohlbekannteste Ldsm. Ignaz BIEDERMANN (Janka Naz) mit seiner Ehefrau Anna in Grebbin Mcklbg., die goldene Hochzeit. Nebst vielen Gratulationen und Geschenken erhielt das Jubelpaar durch den Hw. H. Pfarrer ein vom Hw. H. Erzbischof unterschriebenes Ehrendiplom in schönem Rahmen, überreicht. Die Söhne Ernst und Klemens mit Familien konnten der Feier beiwohnen. Wir wünschen den Jubilaren die beste Gesundheit, damit sie noch die Diamantene erleben.



Einen bedauernswerten Unfall erlitt Rudolf Petrik in Brenken, Kreis Büren, Westf. Beim Abbruch eines alten Hauses brach er mit einem morschen Balken durch und fiel so unglücklich, daß er sich beide Arme in den Handgelenken brach. —

Die Nowak Mariela sendet Grüße aus Wiesbaden, wo sie nach der Flucht aus der sowj. Zo. gelandet ist. In Ost-Berlin wurde sie geschnappt und von 8 Uhr bis 3 Uhr früh festgehalten und endlich von einem mitleidigen Volkspolizisten freigelassen. Am gleichen Tage wurde ihr Chef, ein Ministerialdirektor und seine Frau, verhaftet. Nach der Freilassung setzten sie sich auch gleich nach dem Westen ab und es war das Erstaunen groß, als das Ehepaar im Flüchtlingslager ihre Hausangestellte wiedersah! —

Rampusch: Nachtrag zum Gedenken der in der sowj. Zone Verstorbenen: Biedermann Franz Nr. 2, Brauner Katharina Nr. 4, Letzel Theresia Nr. 5, Sprinz Anna, Nr. 14, Fischer Anna Nr. 43, Machatschek Hyronimus Nr. 45, Koschtial Theresia Nr. 52, Sprinz Mathilde, Pischel Josef Nr. 57, Pischel Franz und Pischel Josefa Nr. 58, in der am. Zone Dittrich Anna Nr. 51 und der in der Heimat Verstorbenen: Dittrich Rudolf Nr. 7, Duschanek Franz Nr. 15, Stepanek Johann Nr. 28, Zimmer Franziska Nr. 49. Sie ruhen in Frieden!

Erlitztal

Batzdorf: Gestorben: HETSCHEL August im Feber d. J. in Calvörde sow. Zone. Er ruhe in Frieden!

Frau Anna Hetschel ist zu ihrer Tochter Anna, verehel. Appl, in Borghorst, Fürstenstr. 18, Krs. Steinfurt-Westf., übersiedelt. Sie grüßen herzlich alle Dorfnachbarn.

Trtschkadorf: Wir gratulieren nachträglich Herrn Anton DOERNER in Straßberg Bayern zur Vermählung mit Fräulein Marie DOHNALEK aus Friedrichswald im Jahre 1949 und zu der Geburt eines Sohnes im Jahre 52.

Herr Josef LANGER starb am 3. 9. 1953 in Wien im Alter von 68 Jahren. Möge er ruhen in Frieden!

Dringend gesucht werden:

Von der Heimatortskartei für Sudetendeutsche:

Herr Siegmund MAERSENGER oder Angehörige.

Von der deutschen Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht:

Frau Anna RIESNER (Nr. 66) oder Angehörige.

Wer etwas über die oben genannten Personen weiß, schreibe bitte an Emil Karger in (22c) Lammersdorf über Aachen I.

Friedrichswald: Dem Ehepaar Hans HECKENBERG und Frau Elisabeth geb. NIKOLAUSCHKE in Wüstig bei Oldenburg wurde am 30. 7. 1953 eine Tochter Sigrid geboren. Herzlichsten Glückwunsch!

Wir gratulieren Herrn Hugo GALLE in Alsfeld/Hessen zur Vermählung zu Pfingsten 1953.

Folgende Landsleute sind gestorben: Herr Anton TENZER in Berlin, Frau Theresia BECK schon vor Monaten in der Heimat, Franz RIESNER (wohnte beim Schmiedetischler), Mögen sie ruhn in Frieden!

Kerndorf: Es starben: Herr Franz WENZEL (Nr. 34) im Frühjahr 1952 in Brenz/Mecklenburg, Herr Ferdinand KREUSEL (Nr. 37) im Jahre 1952 in Wildschütz bei Altenburg. Mögen sie in der fremden Erde die ewige Ruhe finden!

Kronstadt: Wir gratulieren nachträglich Herrn Eduard WENZEL in Quernheim Westfalen zur Vermählung mit Fräulein Klara KLENNER aus Kaiserwalde am 14. 10. 1950 und zu der Geburt einer Tochter Monika am 4. 7. 51.

Von einer Motorradtour mit einer 350 ccm „Horex“ quer durch Deutschland senden viele Grüße an alle Bekannten Ldsm. Willi PETERSIK und Emil KARGER. Folgende Landsleute wurden besucht: Aus Trtschkadorf: Familie Richard Riesner in Westfalen, sowie Sohn Fritz mit Familie in Dortmund. Aus Friedrichswald: Paul Stehr und Eltern in Oberfranken, Familie Hugo Galle in Alsfeld, Rosa Sackel und Mutter im Weserbergland. Max Peuker, Anna Gewalt und Marie Peuker in der Nähe von Sulingen, sowie Anton Riesner mit Frau und Tochter Marie, welche gerade aus der Sowjetzone zu Besuch dort waren, Anna Sackel in Dortmund, Familien Ernst Dohnalek, Josef Nikolauschke und Franz Gaber im Oldenburger Land. Aus Grünborn: Hilda Karger in Rüsselsheim, Wilhelm Petersik und Frau, welche aus der Ostzone in Bayern zu Besuch waren. Im ganzen wurden 1900 Kilometer zurückgelegt. Alle oben genannten Landsleute lassen Grüße bestellen an alle Bekannten aus der Heimat.

Albatal - Mense

Tanndorf: Gestorben: Postler Josef (Nr. 99) am 25. 3. 1949 an einem Blasenleiden in Hope-Eikel, beerdigt in Blasheim. — Friede seiner Asche!
Frau Johanna Postler, in Hope-Eikel, Westf., beging am 1. Oktober den 63. Geburtstag. Wir gratulieren.

Sattel: Familie Josef HARTMANN (Kerchvotersch Seffla, Posthäusla) wohnt in Holzweiß, Krs. Bitterfeld, Mittelstr. 11. Frau Christine HARTWICH ist in Zetlitz, Krs. Stadtsteinach. Ihr Mann starb kurz nach der Aussiedlung, ihre beiden Söhne Ernst und Pepi sind glückliche Ehemänner. Frau Anna HERZIG (Christa Anne) ist Hebamme im Landesambulatorium Ziesar, Kreis Jerichow. Ihr ältester Sohn Hannesla ist gefallen, Erich und Pepi wohnen in Ostheim bei Friedberg/Hessen, Hauptstr. 14, wo sie auch ihre Arbeitsplätze haben. — Beim Tischlerfriedel ist Frau Johanna Hartmann mit ihrer Tochter Frieda zu Hause geblieben. Frieda arbeitet im Staatsgut. Franzla soll in München sein, genaue Anschrift unbekannt. —

Was meine Wenigkeit (Fläscherpeppn) betrifft, so wohne ich bei meinen Kindern in Pfungstadt, Krs. Darmstadt, Sandstr. 77. Fritz und Annerle sind verheiratet. Zu unser aller Freude sind auch schon zwei Enkelein da. Wir grüßen alle unsere ehemaligen Gäste und Bekannten aufs herzlichste.

Am 4. Oktober hatten wir Adlergebirgler in Wiesbaden ein paar Stunden fröhlichen Beisammenseins. Wir gedachten der Toten der Heimat und unternahmen in einem Lichtbildervortrag eine Wanderung durch das Adlergebirge. Viele Augen wurden feucht beim Anblick unserer unvergeßlichen Heimat. Herrn Küssel herzlichen Dank für die Gestaltung des schönen Nachmittags!

Aus der alten Heimat hört man immer wieder, wie verwahrlost alles ist. Ein Bekannter, der zu Besuch war, schrieb, daß auf der Straße deutsch nur leise gesprochen wird. Dagegen ist man auf den Aemtern Deutschen gegenüber sehr entgegenkommend, wie man es sich 1945 nie hätte träumen lassen. So ändern sich die Zeiten!

Zum Geburtstag wünschen wir alles Gute folgenden Geburtstagskindern:
Zum 53. Walsch Christine, Regnitzlosau 158,
zum 50. Scholz Johann, Naila, Blumenstraße 2,
zum 74. Pabel Christine, Ludwigsnorgast 59,
zum 74. Fieresch Marie, Stralsund, v. Gosenstr. 4,
zum 82. Friemel Johann, Oberbessenbach (Kath. Pfarrhaus),
zum 67. Lucker Josef, Naila, Kettelerring 12.

Gießhübel: Frau Anna NITSCH (aus Unter-Gießhübel Nr. 13) feierte am 10. Nov. in Boltenhagen, Krs. Grevenmühlen, in körperlicher und geistiger Frische ihren 84. Geburtstag. Unsere besten Glückwünsche!

Frau SILCHMUELLER (Teuner Hedl) gebar am 27. Juli in Zörbig, sow. Zone, als 4. Kind den Jungen namens Klaus. Den Eltern unsere Gratulation!

Bei dem Grenzlandtreffen der Sudetendeutschen in Kronach trafen sich wieder einige Gießhübler; sie grüßen alle Landsleute.

Aus der alten Heimat wird berichtet: Der Pächter des „Deutschen Hauses“ der ehemalige Finanzier Stuchlik, will das Geschäft aufgeben, da sich die Gäste nur auf Pump einen guten Tag machen. — Stepan Hugo, der sich das Gasthaus „Märsänger“ aneignete, ist jetzt als Hilfskraft in der „Schnappe“ tätig. Seine Tochter Milla, Mutter von zwei unehelichen Kindern, fährt täglich bis Neustadt in eine Kartonagefabrik zur Arbeit. — Auf der Wirtschaft des Franz Linke in Pollom-Dörfel wohnt jetzt Josef Zeipelt, dessen Anwesen i. J. 1947 abbrannte. —

Der einzige Sohn des Ldsm. Linke ist im Frühjahr nach der Provinz Ontario auf der Südspitze Kanadas ausgewandert. Er arbeitet dort bei einem deutschen Farmer und verdient 11 Dollar täglich. Trotz des hohen Verdienstes ist das Leben dort reich an Enttäuschungen. Sein Bestreben ist selbständiger Farmer zu werden., hier war es ihm nicht gelungen, in einer eigenen Landwirtschaft festen Fuß zu fassen. Seine Eltern leben in Selbitz, Krs. Naila.

Gestorben ist Frau Anna SCHMIDT (ehemalige Hebamme) bei ihrer Tochter Burdl in Peine, im 69. Lebensjahre an Gehirnschlag. Wie viele mögen es gewesen sein, denen diese Frau in ihrem arbeitsreichen Leben zum Licht der Welt verholfen hat. Sie ruhe in Frieden!

Schödewie-Plassnitz

Dem Gedenken treuer Söhne der Heimat.

von Karl Schmidt (13b) Kolbermoor, Bad Aibling.

Im vergilbten Notizbüchlein meines längst verstorbenen Vaters blättere ich wieder einmal in einsamer Stunde in meinem Stübchen am Rande der bayerischen Voralpen. Dieses Büchlein enthält Geburts- und Sterbedaten von Verwandten mit kürzeren Anmerkungen und bildet das einzige Andenken an meinen guten Vater, das mir die Tschechen bei der Vertreibung „großmütig“ beließen. Ich halte es in Ehren. Zwei der Heimatsöhne greife ich heraus:

Dr. med. Josef EFFENBERGER, Arzt und Medizinalrat in Wien, geb. 2. 8. 1803, gest. 10. 1. 1888. Jeden Sommer verbrachte er einige Wochen in seinem Geburtsorte Schödewie. Die Jugend beschenkte er mit Goldstücken und die Kranken waren seine Patienten. Apothekerrechnungen beglich er vor seiner Rückreise in Dobruschka. Die beiden großen weißen Engel vor dem Altar der Pfarrkirche zu Dobrschan sind ein sinnvolles Geschenk, das er dieser Kirche vermachte. Der Friedhof um die Kirche war die Begräbnisstätte der Schödewier. Schöne Grabsteine aus Marmor tragen die Namen Schmidt, Effenberger, Hoffmann und anderer. Dr. Effenberger ist der Erbauer der St. Josefskapelle in Schödewie, in welcher Hw. H. P. Josef Schmidt am 29. 6. 1894 Gott dem Herrn das erste hl. Meßopfer darbrachte. Seinen Landsleuten half er wo es Not gab und kümmerte sich sehr um das Studium und die Unterbringung kinderreicher Familien. Die irdische Hülle dieses großen Heimatsohnes ruht am Friedhof Hietzing-Wien. —

P. Josef SCHMIDT, Dompfarrer in Leitmeritz und dann Hauspriester im Siechenhause zu Jechnitz, geb. 27. 4. 1871, gest. 25. 5. 1946, war ein Diener Gottes im wahrsten Sinne des Wortes. In seiner großen Bescheidenheit und

Frömmigkeit nahm er hohe kirchliche Stellungen, die ihm sein großer Gönner, der damalige Bischof Groß von Leitmeritz anbot, nicht an. Unter seinem Priesterkleide schlug ein warmes Herz für Arme und Kranke. Seinen letzten Pfennig und sein letztes Hemd gab er den Notleidenden. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er als Hauspriester in Anstalten für unheilbare Kranke. Unter ihnen fühlte er sich am wohlsten. Sehr zu Herzen ging ihm nach dem zweiten Weltkriege das Verbrechen der Tschechen an den Deutschen des Sudetenlandes, an deren Gotteshäusern und Priestern. Sein Grab am Friedhofe der Irrenanstalt in Ober-Berschowitz bei Melnik trägt nur die Nummer 184. Herr, lasse Deinen treuen Diener ruhen in Frieden! Dr. Josef Effenberger war sein Großonkel.

Ecke des Kreisrates Oberes Adlergebirge

Heimattreffen der Adlergebirgler in Werl, Westf.

Das vom „Kreisrat für das Obere Adlergebirge“ für den 26. und 27. September 1953 in Werl, Westf. anberaumte **Heimattreffen** für die der Heimatgemeinschaft „Adlergebirge“ angehörenden und in Nordwestdeutschland lebenden Landsleute war in erfreulicher Weise gut besucht. Von den 37 Heimatgemeinden „Zwescha'r Mense on Oadler“ waren gegen 200 Angehörige aus 25 Gemeinden anwesend, die aus Westfalen, dem Rheinlande, aus Oldenburg und Niedersachsen, aus Hannover und Braunschweig herbeigeeilt waren, um wenn auch nur auf Stunden — sich wieder einmal wie „daheim“ im Kreise lieber Nachbarn freundschaftlich aussprechen zu können und der Heimat Bild in gemeinschaftlichem Gedenken erstehen zu lassen. Daß unter den Anwesenden auch über 30 Jugendliche zu verzeichnen waren, ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß auch in einer stammesfremden Umwelt der Heimatgedanke in unserer Jugend lebendig erhalten werden kann.

Die notwendigen örtlichen Vorbereitungen für das Heimattreffen in Werl waren von unserem dort wohnhaften Lm. Ernst Blümel, Oberlandwirtschaftsrat i. R. in anerkennenswerter Weise getroffen worden. Seiner Umsicht gelang es auch, die unangemeldet am Vorabend eingetroffenen Ll. trotz bestehenden Quartiermangels für die Nacht unterzubringen. An dem von der Ortsgruppe der Sudetendeutschen Landsmannschaft in der Gaststätte Sörris am Samstag abend veranstalteten **Heimatabend** nahmen gegen 30 Adlergebirgler als Gäste teil. Ohne vorhergehende Vorbereitungen trugen wir durch den Vortrag von Heimatliedern und Heimat-Gedichten wesentlich zur Gestaltung dieses sudetendeutschen Volkstums-Abends bei und unser Gemeinschaftslied „Tief im Toale zwescha Barcha“ vereinigte in tiefgefühltem Heimatgedenken alle anwesenden sudetendeutschen Landsleute. Und selbst dem anschließenden unterhaltenden Teil des Abends mit Tanz gaben wir ein heimatliches Gepräge und als einige ältere Landsleute die „Hinerscharre“ vortanzten, folgten auch bald jugendliche Paare den Klängen der heimatlichen Volkstanzweise.

Die große Masse der Besucher des Heimattreffens traf am Sonntag morgens in der als Wallfahrtsort bekannten westfälischen Stadt Werl bei strahlendem Himmel ein und schon vor Beginn der um 9 Uhr anberaumten **Arbeitstagung** des KROA erwiesen sich die zur Verfügung stehenden Räume in der Gaststätte Sörris als kaum ausreichend. Heimatkreis-Betreuer Lm. Ferd. Küssel konnte nach Eröffnung der gut besuchten Tagung Vertreter aus 25 Heimatgemeinden begrüßen. Die Abwicklung der reichhaltigen Tagesordnung nahm bei allgemeiner Anteilnahme einen erfreulichen Verlauf, der hier nur übersichtlich wiedergegeben werden kann:

Der **Bericht des Kreisbetreuers** über die **Tätigkeit des KROA** umfaßte den Zeitraum vom 1. Kreistag in Fulda am 16. 8. 1953. Von den geplanten Arbeitstagungen fand lediglich eine solche in Pfungstadt b. Darmstadt am

1. 2. 53 und eine zweite beim Sdd. Tag in Frankfurt am 24. 5. 1. J. statt. Der geplante 2. Kreistag in Kassel, bzw. Meschede, Sauerland, konnte mangels örtlicher Mitarbeiter nicht durchgeführt werden. Schwierig ist die Gewinnung von arbeitswilligen Gemeinde-Betreuern. Trotz ausgegebener Arbeitsanweisungen haben leider noch nicht alle die Betreuungsarbeit angenommen, weshalb die Durchführung von Arbeitstagen gebietsweise angezeigt erscheint. Der Schriftverkehr des KROA i. J. 1952 umfaßte 400 Ausläuffälle und hat bereits im 1. J. 440 auslaufende Schriftstücke erreicht. Dazu kommt noch der bedeutende Schriftverkehr des Kreis-Karteiführers Lm. Ernst Kunz in Gadern, P. Waldmichelbach im Odenwald, sodaß durchschnittlich im Monat gegen DM 25. — für Schreibbedarf und Porto benötigt wird.

Aus dem **Bericht des Kreis-Kassenwartes** (erstattet durch den Kreisbetreuer) war zu ersehen, daß der KROA zzt. nicht in der Lage ist, die lfd. Ausgaben der Geschäftsführung aus eigenen Einnahmen zu decken, sodaß die Einhebung eines freiwilligen Unkostenbeitrages erforderlich erscheint.

Lm. Eduard Neumann gab nun einen **Bericht** über den Bezieherstand von „**Mei Heemt**“. Obwohl bereits 950 Ll. unser Heimatblatt beziehen, muß die Werbung für „Mei Heemt“ und das „**Trostbärnla**“ 1954 unvermindert weiter gehen. Aber auch die Mitarbeit für die Heimatnachrichten darf nicht erlahmen.

Kreisbetreuer Lm. Küssel berichtete sodann kurz über die **Arbeit des „Landschaftsrates Adlergebirge“**, der halbjährlich in Würzburg die Vertreter der 3 Heimatkreise „Oberes Adlergebirge“, „Grulicher Ländchen“ und „Friesental“ bei einer Arbeitstagung vereinigt. Aus steuerrechtlichen Gründen empfiehlt es sich, die vom LRA herausgegebenen Heimatschriften wie das Heimatblatt „Mei Heemt“, den Heimatkalendern und Heimatbändchen als Vereinsgaben den Ll. zukommen zu lassen. Darum erfolgt die Umwandlung des LRA in einen eingetragenen Verein „Adlergebirge“ mit einem Monatsbeitrag von 50 Pfg., für welchen Betrag jeder Bezieher von „Mei Heemt“ das Heimatblatt nunmehr als Vereinsmitglied zugestellt erhält.

Die anwesenden Ll. nahmen mit Befriedigung von dieser dem Heimatwerk dienenden Tätigkeit des LRA Kenntnis und sprachen ihren Dank und ihre Zustimmung in Form einer **Entschließung** aus, die dem LRA zugeleitet wird.

Im Anschluß an diese Berichte erfolgte die Beratung und Aussprache über nachstehende **Arbeitsaufgaben**:

Zusammenarbeit zwischen der HAST (Heimatauskunftsstelle) Troppau mit dem Kreisbetreuer und den 37 Gemeinde-Betreuern, den Sachverständigen für Landwirtschaft, für Handel und Gewerbe, für Handwerk und Heimarbeit. Lm. Küssel berichtete über die am 30. 8. 1. J. im „**Heiligenhof**“ bei Bad Kissingen stattgefundene Arbeitsberatung mit den Leitern der HAST, die auf die Mitarbeit der Heimatgliederungen der S. L. angewiesen sind, sich sachlich einwandfreie Gutachten der G. B. und Sachverständigen erbitten und Portoauslagen ersetzen.

Die Auskunftserteilung durch die G. B. wird wesentlich erleichtert, wenn für jede Heimatgemeinde eine Personalkartei angelegt, bzw. eine „**Gemeinde**liste nach dem Stande v. J. 1939, bzw. 1945 geführt wird. Von den Heimatgemeinden Tanndorf und Kerndorf liegen bereits solche Listen vor. **Grundbesitzer-Verzeichnisse** mit genauer Angabe der Größe des Grundbesitzes in ha u. a. wurden von Himmlisch Ribnei, Katscher, Klein-Auerschim und Kerndorf eingesandt.

In sachlichem Zusammenhang mit der Haus- und Grundbesitzerliste jeder Heimatgemeinde steht die Herstellung einer **Gemeindekarte** (Flurkarte) im **Laßstab 1 : 5 000**, durch welche die Besitzverhältnisse im Kartenbild festgehalten werden. Zu diesem Zwecke wurde an jeden G. B. eine Lichtpause von

der Adlergebirgs-Wanderkarte, bezw. Vergrößerungen ausgegeben. Die Ll. Franz Kastner und Franz Rulc haben für die Heimatgemeinde Herrnfeld in beispielgebender Zusammenarbeit eine mustergültige Gemeindegarte geschaffen, Lm. Ferd. Küssel einen Stadtplan von Rokitnitz und einen Gemeindegarte-Plan-Entwurf für Groß- und Klein-Stiebnitz. Auch für Tanndorf, Sattel und die Dorfschaften der ehemaligen Rokitnitzer Grundherrschaft liegen bereits Entwürfe vor. Es besteht Aussicht, den Heimatgemeinden eine Kopie der in Wien erliegenden Gemeindegartepläne im Maßstabe 1 : 5000 (nach dem Stande um 1850) als treffliche Unterlage zur Verfügung zu stellen.

Durch die Schaffung und lfd. Führung der Gemeindegarte listen, der Haus- und Grundbesitzer-Verzeichnisse sowie der Gemeindegarte karten gewinnen wir die einzig verlässlichen Unterlagen, um an dem von der S. L. in Angriff genommenen **sudetendeutschen Volkstums-Kataster** für unseren Heimatkreis mitzuwirken. Eine weitere Voraussetzung hierfür ist ferner, daß die im Vorjahre bereits an die in Westdeutschland lebenden Ll. hinausgegebenen **Karteiblätter** und **Erfassungsbogen** über das in der Heimat zurückgelassene Vermögen ausgefüllt und unserem Kreis-Karteiführer Ernst Kunz bald zugesandt werden. Vordrucke können bei dem Genannten angefordert werden. Das Personalkarteiblatt ist auch von inzwischen großjährig gewordenen Jugendlichen auszufüllen. Alle sich ergebenden Standes- wie Wohnsitz-Veränderungen sind gleichfalls dem Kreiskarteiführer bekanntzugeben. Dieser ist auch bereit, Auskünfte über karteimäßig erfaßte Ll. bei Einsendung von Rückporto zu erteilen.

Die G. B. können die vorstehenden so bedeutungsvollen Aufgaben nur in steter Zusammenarbeit mit Heimatgenossen bewältigen; sich solche als Helfer heranziehen und in nachbarschaftlicher Verbundenheit gemeinsam die einzelnen Arbeitsaufgaben zu erledigen, ist eine unerläßliche Voraussetzung des Erfolges.

Den D. G. und ihren Helfern fällt aber noch eine weitere ungemein wichtige Arbeitsaufgabe zu, das im Gedächtnis der Ll. haftende Wissen um die Vergangenheit der Heimat und um das mündlich überlieferte Kulturgut zu sammeln. Diese **schriftlichen Aufzeichnungen** heimatgeschichtlicher und volkskundlicher Stoffe — wenn möglich auch in der Heimat-Mundart — bilden den Born, aus dem der Schriftleiter von „Mei Heemt“ und seine engeren Mitarbeiter den Stoff für die heimatlichen Beiträge sowohl für das Heimatblatt „Mei Heemt“ wie auch für den Heimatkalender „Trostdörnla“ und die zur Herausgabe geplanten Heimatbändchen schöpfen, bezw. sichtlich verwerten.

Nach dem Vorbild des Friesetaler Heimatbuches soll nun auch für den Heimatkreis „Oberes Adlergebirge“ ein **Heimatbuch in Folgen** mit dem Titel „Onser Oadlergebärche“ herauskommen. Für die ersten 5 Heimatbändchen liegen bereits teilweise druckreife Bearbeitungen vor. Um die Herausgabe zu ermöglichen, übernimmt der LRA für das 1. Bändchen die Druckkosten. Dieses Bändchen wird gegen Erlegung eines Druckkosten-Beitrages von DM 1.— an jeden Bezieher von „Mei Heemt“ abgegeben, so daß dadurch die Druckkosten für das 2. Bändchen gewonnen werden und in der Folge so weiter.

Zur Herausgabe durch den LRA wird ein **Heimat-Liederheftchen** gelangen, das besonders für die Adlergebirgs-Jugend gedacht ist. Ldm. Ferd. Küssel hat bereits 20 volkstümliche Lieder (Gesänglan) in der Heimat-Mundart nach Weise und Wortlaut gesammelt. Auch einige heimatliche Volkstänze mit Tanzbeschreibung sollen beigelegt werden.

Fortsetzung folgt.